Nationalpolitische Aufklärungsschriften

Heft 18

Brüder vor den Toren des Reiches

Vom volksdeutschen Schicksal



von Dr. Heinz Kloss



Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Ausland-Institut, Stuttgart

1942

Im Verlag Paul Hochmuth, Berlin W 35.

Druck Mier & Glasemann, Berlin-Neukölln.

Inhalt

I. Begriffe und Zahlen . . . . S. 3
II. Geschichte und Leistung . . . . S. 10
III Kampf und Ziel . . . . S. 20

I. Begriffe und Zahlen

Volksdeutsche und Auslandsdeutsche

Im Augenblick des Kriegsausbruches am 1. September 1939 gab es neben den achtzig Millionen Deutschen im Großdeutschen Reich etwa zwanzig Millionen Deutsche jenseits der Grenzen. Von ihnen besaß eine reichliche Million die Staatsangehörigkeit des Reiches. Staat- und Partei bezeichnen sie nach einer 1938 amtlich eingeführten Ausdrucksweise als Auslandsdeutsche; der Name soll zum Ausdruck bringen, daß für diese Deutschen der Staat, in dem sie leben, mehr oder weniger die Fremde, das Ausland bedeutet, und daß das Reich für sie die eigentliche und einzige Heimat ist. Beinahe 19 Millionen Deutsche im Ausland aber besaßen die Reichsangehörigkeit nicht, sondern waren Bürger ihrer Wohnstaaten, und zwar meist schon seit vielen Generationen. Wir im Reich nennen sie *Volksdeutsche*, um zum Ausdruck zu bringen, daß sie, obwohl sie nicht Reichsdeutsche sind, doch genau so gut wie die Auslandsdeutschen und wie die Binnendeutschen zum großen deutschen Volk gehören. Für die Volksdeutschen stellen ihre Wohnstaaten, insbesondere ihre engeren Heimatgaue, nicht die Fremde, nicht „Ausland" dar, sondern eine zweite Heimat. Sie selber nennen zuweilen Deutschland ihr ewiges Mutterland, ihren Wohnstaat aber ihr „Vaterland", wobei diese Benennung bei manchen Gruppen nur einer pflichtmäßigen staatsbürgerlichen Loyalität, bei manchen aber auch einer wirklichen Anhänglichkeit entspringt. Auslands- und Volksdeutsche bilden zusammen das *„Deutschtum im Ausland" (gelegentlich auch Außendeutschtum genannt).*

Volksgruppen und Volksstämme

Die große Mehrheit der Volksdeutschen lebt in Staaten, in denen die politische Führung bei fremden Völkern liegt, etwa bei Madjaren, Rumänen, Buren usw. In solchen Staaten ist ihr Volkstum stets gefährdet. Um ihre Art und Sprache zu wahren, müssen sie sich in solchen Staaten zu enger

Willensgemeinschaft zusammenschließen. Diese Gemeinschaften nennen wir *Volksgruppen.* (Der vor 1933 für die Volksgruppen gebräuchlich gewesene Ausdruck „Minderheiten" ist abzulehnen, da er eine Minderberechtigung dieser Deutschen im Sinne der formalen Demokratie geradezu als eine „Minder"-Wertigkeit dieser Gruppen andeutet.) Die Angehörigen einer Volksgruppe leben unter der gleichen fremden Amtssprache, im gleichen staatlich abgegrenzten Wehr- und Wirtschaftsraum. Staatsgrenzen pflegen sich häufig zu verändern; bei Weltkriegsende verschoben sich fast alle europäischen Grenzen. Somit ist die Schicksalsgemeinschaft der meisten deutschen Volksgruppen in Europa sehr jung, nur wenige Jahre oder Jahrzehnte alt. Die Slowakeideutschen bildeten bis 1939 einen Teil der deutschen Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei, um heute in der unabhängigen Slowakei eine gesonderte Volksgruppe darzustellen.

Viel älter als die Zusammengehörigkeit der einzelnen Volksgruppen im gleichen Staatsraum ist die Verbundenheit der landschaftlichen Teilgruppen des Volksdeutschtums in ihren Heimatgauen. Innerhalb eines solchen Heimatgaues ist die Ansiedlung meist im gleichen Zeitabschnitt und von der gleichen Landschaft des Reiches aus erfolgt. Eine solche Gaugruppe wächst im Laufe der Zeit zu einer Artgemeinschaft zusammen, die nach Versippung, Brauchtum und Mundart, kulturlicher und wirtschaftlicher Reife und Geschichtsbewußtsein viel enger in sich zusammengefügt ist, als die verschiedenen Gaugruppen einer Volksgruppe untereinander zusammenhängen. *Manche Gaugruppen sind regelrechte Neustämme des deutschen Volkes geworden: so* aus der mittelalterlichen Auswanderung *die Baltendeutschen und die Siebenbürger Sachsen,* aus der des 18. Jahrhunderts die Deutschen im Banat (Rumänien, Südslawien und Ungarn, an der Wolga und in Pennsylvanien [Ver. Staaten]), aus der des 19. Jahrhunderts die Deutschen in Wolhynien (früh. Polen). Innerhalb der deuschen Volksgruppe Rumäniens fühlen sich z. B. die Siebenbürger untereinander weit enger verwandt als mit den Banater Deutschen. Volksgruppe bedeutet Verbandschaft und Organisation, Stammestum bedeutet Verwandtschaft und Organismus. Aber eine Gaugruppe durchläuft manche Reifestufen, ehe sie zum Stamm wird. In manchen volksdeutschen Gebieten können wir vorerst höchstens von neuen Schlägen deutschen Volkstums sprechen, in anderen, z. B. den meisten überseeischen, aber auch z. B. Litauen, steckte bisher die Verschmelzung zum Organismus noch ganz in den Anfängen. — Im täglichen Sprachgebrauch werden auch die deutschen Volksstämme im Ausland sehr häufig als Volksgruppen bezeichnet; man spricht z. B. von der deutschen Volksgruppe im Banat. Doch verteilt sich der Volksstamm der Banater sog. „Schwaben" (in Wirklichkeit Rheinfranken) auf drei Staaten und gehört den deutschen Volksgruppen in Rumänien, Serbien und Ungarn an. Der Volksstamm der Baltendeutschen gehörte den deutschen Volksgruppen in Estland und Lettland an.

Grenzlanddeutsche und Inseldeutsche

Ein Teil der Volksdeutschen wohnt längs der Grenzen des Reiches in Gebieten, die zum geschlossenen deutschen Sprachgebiet gehören. Wir nennen sie *Grenzlanddeutsche.* Andere Volksdeutsche wiederum wohnen in Dörfern und Städten, die rein oder mehrheitlich deutsch sind, aber von fremdem Volksgebiet umgeben sind. Ihre Wohngebiete sind gewissermaßen Inseln im fremdvölkischen Meere. Wir sprachen daher auch von *Inseldeutschen* und nennen ihre Wohngebiete *Volksinseln* oder

Sprachinseln. Die Größe dieser Inseln kann ganz verschieden sein, manche umfassen nur ein einzelnes Dorf, andere wiederum, wie z. B. das deutsche Siedelgebiet an der Wolga bei Saratow, haben die Größe einer Provinz mit mehreren hunderttausend Einwohnern.

Es ergibt sich von selbst, daß sich das Schicksal der Inseldeutschen ganz anders gestaltet als das der Grenzlanddeutschen. Letztere kann das Reich unmittelbar unter seine Hoheit stellen. Das ist in den letzten Jahren in großem Umfange geschehen. *Heute gibt es noch nicht rückgegliederte grenzlanddeutsche Gruppen nur noch in Dänemark (Nordschleswig), Ungarn (Ödenburg) und dem Fürstentum Liechtenstein.* Die Inseldeutschen hingegen wohnen meistens zu weit ab vom geschlossenen deutschen Sprachgebiet als daß wir Aussicht hätten, sie unmittelbar dem Reich einzugliedern. Wir können ihr Los bessern nur entweder durch eine entsprechende Einflußnahme auf die Regierungen ihrer Wohnstaaten oder durch Umsiedlung ins Reich.

Außer den Inseldeutschen, die wenigstens in ihren Heimatorten die Mehrheit haben, gibt es auch zahlreich zerstreute Volksdeutsche, die in Orten mit fremdvölkischer Mehrheit leben (sog. Streudeutschtum).

Die Zahlenstärke der Volksdeutschen in Europa

Nachstehend sei die Zahlenstärke der deutschen Volksgruppen in Europa und ihrer wichtigsten Gaugruppen nach dem Stand vom 1. Juli 1941 angegeben. Ich füge die politische Zugehörigkeit von 1914 und 1938 hinzu, damit erkenntlich wird, wie jung die Gemeinschaft der Volksdeutschen in ihren heutigen Wohnstaaten ist.

Staat (Volksgruppe)	Landschaft (Gaugruppe)	Zahlenstärke	Haupteinwanderungszeit (Jh. = Jahrhundert)	Politische Zugehörigkeit	
				1914	1938
Dänemark	Nordschleswig	40 000	Mittelalter	Reich	Dänemark
bisherige Sowjetunion (Rätebund)	—	1 400 000	—	—	—
1. Europ. Sowjetunion	—	1 150 000	—	—	—
	Wolgagebiet	500 000	18. Jh.	Rußland	Sowjetunion
	Ukraine	400 000	19. Jh.	„	„
	Krim	50 000	19. Jh.	„	„
	Nordkaukasien	80 000	19. Jh.	„	„
	Transkaukasien	20 000	19. Jh.	„	„
	Streudeutschtum (Splittersiedlungen, städt. Deutschtum und Verschickte)	200 000	19 und 20. Jh.	„	„
2. Asiatische Sowjetunion	—	250 000	—	—	—
	Westsibirien	100 000	20. Jh.	„	„
	Kasakistan	40 000	20. Jh.	„	„
	Usbekistan und Turkmenistan	10 000	20. Jh.	„	„
	Streudeutschtum (Splittersiedlungen, städt. Deutschtum und Verschickte)	100 000	20. Jh.	„	„

Staat (Volksgruppe)	Landschaft (Gaugruppe)	Zahlenstärke	Haupteinwanderungszeit Jh. = Jahrhundert	Politische Zugehörigkeit 1914	1938
Slowakei	—	150 000	—	—	—
	Preßburg und Vorland	60 000	Mittelalter	Ungarn	Tschecho-Slowakei
	Kremnitz-Deutsch-Proben	45 000	„	„	„
	Zips	45 000	„	„	„
Ungarn	—	1 250 000	—	—	—
	Budapest	90 000	—	Ungarn	Ungarn
	Westungarn	80 000	Mittelalter	„	„
	Ung. Mittelgebirge	300 000	18. Jh.	„	„
	Schwäbische Türkei	250 000	18. Jh.	„	„
	Restbatschka (1920—41 bei Ungarn verblieben, 50 000)	100 000	18. Jh.	„	„
	Schomodei, Tolnau (50 000)				
	Haupt-Batschka und Süd-Baranja	250 000	18. Jh.	„	Süd-slawien
	Karpartenukraine und Kaschau	20 000	18. Jh.	„	Tschecho-Slowakei
	Nord-Siebenbürgen (Bistritz, Sächs. Regen)	40 000	Mittelalter	„	Rumänien
	Sathmar	40 000	18. Jh.	„	„
	Streudeutschtum	80 000	—	—	—
Rumänien	—	550 000	18. Jh.	—	—
	Süd-Siebenbürgen	210 000	—	Ungarn	Rumänien
	Ost-Banat	320 000	Mittelalter	„	„
	Altreich (Städte, ohne Dobrudscha)	20 000	19. Jh.	Rumänien	„
Serbien	West-Banat (reichsunmittelbare deutsche Militärverwaltung)	200 000	18. Jh.	Ungarn	Südslaw.
	Übriges Serbien, bes. Belgrad	5 000	—	Serbien	„
Kroatien	—	180 000	—	—	—
	Syrmien	90 000	19. Jh.	Ungarn	Südslaw.
	Slawonien	70 000	19. Jh.	„	„
	Bosnien	20 000	19. Jh.	Gemeinbes. von Österr. u. Ungarn	„
Italien	Oberetsch (fr. Südtirol, ohne 50 000 bereits Umgesiedelte)	150 000	Mittelalter	Österreich	Italien
Liechtenstein	—	10 000	Völkerwanderg.	Liechtenstein	Liechtenstein

Die Zahlenstärke der Volksdeutschen in Übersee

In Übersee leben daneben folgende deutsche Volksgruppen (die politische Zugehörigkeit hat hier nur bei Südwestafrika gewechselt):

Afrika:		
Deutsch-Südwestafrika*)	8 000	
Südafrikanische Union	30 000	
Nordamerika:		
Kanada	400 000	
davon Saskatschewan		160 000
Ontario		80 000
Manitoba		70 000
Alberta		60 000
Vereinigte Staaten	6 000 000	
davon Neuyork		900 000
Illinois		800 000
Pennsylvanien		800 000
Wiskonsin		600 000
Ohio		500 000
Minnesota		400 000
Mittel- und Südameriika;		
Brasilien	1 000 000	
davon Rio Grande do Sul		550 000
Santa Catharina		250 000
Argentinien	250 000	
davon Entre Rios		65 000
Buenos Aires, Provinz		60 000
Buenos Aires, Stadt		45 000
Misiones		20 000
Chile	35 000	
Paraguay	16 000	
Mexiko (Mennoniten)	10 000	
Uruguay	5 000	
Venezuela	1 500	
Peru	1 500	
Ozeanien:		
Australien	50 000	
Neuseeland	4 000	
Hawaii	2 000	

* 8000 mit doppelter, daneben 4000 nur mit reichsdeutscher Staatsangehörigkeit.

Die Zahlenstärke der Auslandsdeutschen

Die Auslandsdeutschen (Reichsdeutsche im Ausland) sind sowohl in allen oben aufgeführten Staaten wie auch in allen übrigen Staaten und Ländern der Erde vertreten. In Europa waren nach den amtlichen Erhebungen von 1930-31 die größten Gruppen (unter Einschluß der damaligen österreichischen Staatsangehörigen, die z. B. in Ungarn, Südslawien und Rumänien die Altreichler übertrafen):

Schweiz	160 000
Holland	110 000
Frankreich	70 000

Italien	30 000
ehem. Polen	25 000
Luxemburg	22 000
Großbritannien . . . . (ebensoviele in Danzig)	17 000
Belgien und Ungarn je . . .	15 000
Dänemark, Rumänien, Südslawien und Spanien je . .	10 000

In allen anderen europäischen Staaten lebten 1930-31 je 1000 bis 10 000 Reichsdeutsche, nur in Albanien, Irland und Island weniger als 1000. In Übersee lebten die größten reichsdeutschen Gruppen in den Vereinigten Staaten (250 000) und Südamerika (Argentinien und Brasilien allein zusammen rd. 100 000); unter den übrigen Gruppen waren besonders wichtig die in Südwestafrika (12 000), Niederländisch-Indien (7000), Deutsch-Ostafrika (4000), Guatemala (4000) und Palästina (2000), weil sie zahlreiche Pflanzer bzw. (Palästina) Bauern umfassen, also besonders bodenständig sind. Unter den sonstigen auslandsdeutschen Überseegruppen sind am stärksten mit je 3—10 000 die in Mexiko, Uruguay, Chile, Venezuela und Ägypten. Diese auslandsdeutschen Gruppen bilden (mit den oben angegebenen Ausnahmen) kleine rein städtische Volkszellen, denen sich in den Ländern ohne einheimische deutsche Volksgruppen durchweg auch einzelne Volksdeutsche anschließen, welche durch Einbürgerung oder Geburt die Staatsangehörigkeit des Wohnlandes erworben haben, sich aber noch zu unserem Volkstum bekennen.*)

Volksdeutscher und großdeutscher Gedanke

Der volksdeutsche Gedanke will alle Deutschen auf dem Erdball über ihre verschiedenen staatlichen Zugehörigkeiten hinaus auf Grund ihres Volkstums in einer Gemeinschaft höherer Art zusammenfügen. Man kann ebensogut vom gesamtdeutschen oder vom weltdeutschen Gedanken sprechen. Den Volksdeutschen will er ins Bewußtsein rufen, daß sie ihre besten Leistungskräfte ihrem deutschen Bluterbe verdanken, daß sie ihrer Art treu bleiben müssen, wenn sie nicht ihre besten Werte verlieren wollen, daß sie die alte Heimat nicht verleugnen dürfen, am wenigsten in einer Zeit, da sie allen deutschen Menschen gleich welcher Staatsangehörigkeit ganz neue Ströme der Kraft und des Erlebens schenken kann. Der neue Weg des deutschen Menschen steht auch dem Volksdeutschen offen. Den Reichsdeutschen will der volksdeutsche Gedanke die Tatsache ins Gedächtnis und ins Gewissen rufen, daß jenseits der heutigen und selbst jenseits jeder auch nur denkbaren künftigen Reichsgrenze Millionen von Menschen leben, die unseres Blutes sind, unsere Sprache sprechen, die unsere Art, die Dinge zu betrachten und die Dinge anzupacken, teilen, die im Bannkreis unserer Weltanschauung stehen, die zum Führer aufsehen wie wir, die Großes zur Ehre des deutschen Namens geleistet haben und in der neuen Zeit willens sind, noch Größeres zu vollbringen, die aber gleichzeitig unter weit schwierigeren Umständen schaffen als wir im Reich, tausendfachen fremden geistigen Einflüssen: Bedrohungen oder Bedrückungen, Lügen oder Verlockungen ausgesetzt, und die daher des tätigen Rückhaltes an uns bedürfen.

* Nähere Einzelheiten über die Auslandsdeutschen bringt meine Broschüre „Fremdenniederlassungen — Streudeutschtum". (Berlin, Volk und Reich-Verlag).

Der großdeutsche Gedanke (§ 1 des Programms der NSDAP.) *betrifft den staatlichen Zusammenschluß aller Deutschen Mitteleuropas,* die ihrerseits den Wunsch hiernach hegen. Seit dem Anschluß der Ostmark im März 1938 sind wir berechtigt, vom Großdeutschen Reich nicht als einer Zukunftshoffnung, sondern als etwas Vorhandenem zu sprechen. Seither hat es weitere volksdeutsche Grenzgebiete zurückgewonnen und daneben mittels der Umsiedlung auch solche volksdeutsche Gruppen aufgenommen, deren Wohnheimat nicht in Großdeutschland eingegliedert wurde.

Volksdeutsche wurden zu Reichsdeutschen

Durch die Erweiterung der Grenzen des Reiches einerseits und durch die Umsiedlung andererseits sind in der jüngsten Zeit gewaltige Scharen bisheriger Volksdeutscher zu Reichsdeutschen geworden. Betrug doch vor 1938 die Zahl der außerhalb des Reiches lebenden Deutschen volle 30 Millionen. Folgende Deutschtumsgruppen wurden samt ihrer Wohnheimat dem Reich zurückgewonnen:

Gebiet	Tag des Anschlusses	Größe in qkm	Zahl der Deutschen	Staatl. Zugehörigkeit vor Anschluß
Ostmark	13. 3. 1938	84 000	6 500 000	Österreich
Sudetengau	20. 11. 1938	29 000	3 500 000	Tschecho-Slowakei
Protektorat Böhmen und Mähren	15. 3. 1939	49 000	200 000	„
Memelland	22. 3. 1939	2 400	120 000	Litauen
Danzig	1. 9. 1939	1 900	400 000	Danzig
Ehem. westl. Polen*	26. 10. 1939	92 000	900 000	Polen
Eupen-Malmedy	18. 5. 1940	1 000	60 000	Belgien
Generalgouvernement (sog. „Nebenland" des Dt. Reiches)	26. 10. 1939	145 000	70 000	Polen

*) Umfaßt den größten Teil der Reichsgaue Wartheland und Danzig-Westpreußen, ferner Ost-Oberschlesien und in Ostpreußen die Gebiete von Zichenau, Soldau und Suwalken.

Bei einer weiteren Reihe von Gebieten wurde die Angliederung an das Reich der Sache nach unter Einführung einer Zivilverwaltung durchgeführt, jedoch noch nicht der staats- und völkerrechtlichen Form nach:

Bisheriger Herrschaftsstaat	Landschaft	Zahl der Deutschen	Haupteinwanderungszeit
Frankreich		1 500 000	
	Elsaß	1 100 000	Völkerwanderung
	Lothringen (jetzt im Gau Westmark)	400 000	Völkerwanderung
Luxemburg		260 000	Völkerwanderung
Belgien	Gebiet bei Aubel (Prov. Lüttich)	20 000	Völkerwanderung
	Gebiet von Arel (Prov. Luxemburg)	30 000	Völkerwanderung
Südslawien	Südsteiermark	50 000	Mittelalter

Im Elsaß, Lothringen und Luxemburg wurde die Zivilverwaltung am 7. August 1940 eingerichtet.

Durch die Umsiedlung wurden bisher (1. 4. 1942) rd. 580 000 Volksdeutsche ins Reich zurückgeführt. Sie verteilen sich auf folgende Herkunftsländer:

Bisheriger Wohnstaat	Bisherige Wohnlandschaft	Zahl
Estland	—	22 000
Lettland	—	57 000
Litauen*	—	51 000
Rumänien	Dobrudscha	15 000
	Südbuchenland	52 000
	Nordbuchenland*	44 000
	Bessarabien*	94 000
früheres Polen	Wolhynien, Ostgalizien, Narewgebiet*	134 000
	östl. Generalgouvernement (Cholmer und Lubliner Land und Distrikt Warschau östl. der Weichsel)	31 000
Italien	Oberetsch (fr. Südtirol) und Kanaltal	50 000
	Gottschee (fr. bei Südslawien)	12 000
Bulgarien	—	1 000
verschiedene Gebiete	Altserbien, rumän. Altreich (Städte) usw.	17 000

*) Umsiedlung erfolgte während der zeitweiligen Zugehörigkeit des Gebietes zur Sowjetunion.

Und nun wenden wir uns zu einem Überblick über

II. Geschichte und Leistung

der Volksdeutschen, wobei wir bis in die Völkerwanderungszeit zurückgehen.

Volksdeutschtum aus der Völkerwanderungszeit

Zwiefältig war das Ergebnis der gewaltigen germanischen Völkerwanderung, welche die Stämme der Ostgermanen — besonders der Goten —, der Nordgermanen (Skandinavier) und der Westgermanen in Bewegung gesetzt hatte. Ein Teil der Stämme ließ sich im unmittelbaren räumlichen Anschluß an den ursprünglichen germanischen Volksboden der Vor-Völkerwanderungszeit nieder, den er also vergrößerte. Diese Stämme haben ihre Sprache überwiegend bewahrt. Die Gewinner waren hierbei die Westgermanen, insbesondere die Vorfahren der heutigen Deutschen und Niederländer. Zum Beispiel sind der gesamte heutige Lebensraum der Alemanen und Baiern, das heutige Süddeutschland, dauernde völkische Gewinne aus jener Zeit.

Auch einige der heute oder bis vor kurzem „volksdeutschen", d. h. außerhalb der Reichsgrenzen liegenden Gebiete in Europa sind schon zur Völkerwanderungszeit germanisch-deutsch geworden: das bisherige Großherzogtum Luxemburg, die deutschen Teile der belgischen Provinzen Lüttich und Luxemburg, das Elsaß, Deutsch-Lothringen, die deutsche Schweiz und das kleine, zwischen Schweiz und Ostmark eingeklemmte Fürstentum Liechtenstein. Ein anderer

Teil der Völkerwanderungsstämme eroberte sich Wohnsitze, die mit dem geschlossenen Volksboden der Germanen in Mitteleuropa keinen oder nur noch einen lockeren Zusammenhang hatten. Diese Gruppen haben mit Ausnahme der Angelsachsen alle ihre Sprache und Volkstum verloren: die Westgoten und Sueben in Spanien, die Vandalen in Nordafrika, die Langobarden in Italien, die Franken und Burgunder in Frankreich, die Normannen in den verschiedensten Ländern. Die großen Verlierer waren hierbei insbesondere die Ostgermanen, die im Laufe der Zeit vollständig untergangen sind.

Entstehung des mittelalterlichen Volksdeutschtums

Während der Völkerwanderung hat sich der germanisch-deutsche Volksboden nach Süden und Westen zu erweitert; dafür aber ging er im Osten bis an die Elbe zurück. Auch in der Folgezeit ist das *deutsche Volk ein Wandervolk* geblieben, aber nicht in der Weise heimatloser Nomaden, die von Land zu Land ziehen und nirgendwo Wurzel geschlagen, sondern als ein Volk wehrhafter Bauern und Städter, das mit seinem starken Geburtenüberschuß neue Lande erschloß und besiedelte, ohne deswegen den vorher innegehabten Boden zu räumen. Die Hauptstoßrichtung ging dorthin, wo das Leistungsgefälle am größten war, wo vor allem auch die stärkste geistig-kulturelle Überlegenheit bestand: und das war nach Osten zu. Man kann die tiefere Bedeutung der deutschen Ostbewegung wohl dahin kennzeichnen, den in der Völkerwanderung an kulturlich unterlegenen Völker verlorengegangenen Siedelraum, insbesondere den der Ostgermanen, zurückzugewinnen.

Daneben aber sind zu jeder Zeit Deutsche auch in andere Himmelsrichtungen, nach Norden, Süden und Westen abgewandert, und etwa seit 1800 ist die Ostwanderung sogar schwächer als die Wanderung nach anderen Richtungen, zumal in die Überseegebiete.

Als diese Ostbewegung begann, waren sowohl die Ostmark (das bisherige Deutsch-Österreich) wie die gesamten ostelbischen Reichsgebiete noch fremder, zumeist slawischer Volksboden.

Die Ausbreitung des Deutschtums ging zunächst dergestalt vor sich, daß alle Gebiete, die völkisch deutsch wurden, auch staatlich deutsch wurden. Mit dem deutschen Volksboden wuchs auch das Deutsche Reich.

Am frühesten begann die Ostkolonisation im Südosten des deutschen Sprachgebietes, wo Angehörige des bayrisch-österreichischen Stammes schon vor 600 den Brenner überstiegen und in das spätere Südtirol (Oberetsch) eindrangen und wo die Siedler ostwärts etwa zwischen 600 und 900 das Gebiet der heutigen Ostmark erschlossen. Gegen Ende dieser Zeit drangen sie bereits auf Gebiete vor, die heute noch volksdeutsch sind, nämlich im heutigen Westungarn, dem Gebiet von Ödenburg und Wieselburg, und in der Slowakei im Gebiet von Preßburg.

Etwa um 800 begann auch der Vormarsch über die Elbe, also in der direkten Ostrichtung. *Völkische und staatliche Ausbreitung des Deutschtums gingen hier Hand in Hand,* wobei zuweilen die oberste Reichsgewalt (der Kaiser) unmittelbar eingriff (z. B. 1163 bei der Loslösung Schlesiens von Polen, 1226 bei der Belehnung der Deutschritter mit zu eroberndem Nordostland durch die Goldbulle von Rimini), häufiger mittelbar durch planmäßig von ihr ausgesuchte und eingesetzte Teilfürsten; zuweilen aber betrieben diese Teilfürsten die Ausbreitung auch ohne, ja sogar gegen den Willen des Reichsoberhauptes. Trotzdem war das Vorhandensein einer wirklichen

zentralen Reichsgewalt von unschätzbarer Bedeutung; jeder Teilfürst hatte doppeltes Ansehen als Glied eines starken größeren Reiches. Diese völkische und staatliche Landnahme erreichte ihren Höhepunkt im 12. und 13. Jahrhundert: damals wurden Mecklenburg, Pommern, die Mark Brandenburg, Obersachsen und Schlesien deutsch. Schon reichte der Ausgriff weiter: seit etwa 1150 entstehen deutsche Siedlungsgebiete in Siebenbürgen (heute Rumänien) und — gleichsam als Brücke — in der Zips (heute Slowakei), seit 1158 tauchen deutsche Kaufleute im Baltikum auf, 1201 gründen sie das deutsche Riga, 1202 und 1226 werden Baltikum und heutiges Ostpreußen dem Deutschen Ritterorden vom Reich zum Lehen gegeben, 1252 schlägt die Gründung des deutschen Memel die Brücke zwischen Baltikum und Preußen, im gleichen Jahrhundert entstehen südostwärts die Volksinseln von Bielitz (bisheriges Polen, ehem. Österr.-Schlesien) und Kremnitz-Deutsch-Proben (heute Slowakei). Gleichzeitig entstehen überall deutsche Städte nach deutschem Stadtrecht; fast alle frühen Stadtgründungen Polens und Ungarns gehen auf Deutsche zurück, wobei diese deutschen Städte inmitten fremdvölkischer Umgebung zunächst durchweg ein hohes Maß von Selbstverwaltung genossen. Ein paar bezeichnende Gründungsjahre: 1224 Danzig; 1231 Thorn; 1241 Breslau; 1243 Stettin; um 1250 Ofen, der Kern des heutigen Budapest; 1252 Memel; 1253 Posen; spätestens 1255 Lemberg (Leopolis Germanica); vor 1228 und erneut 1257 Krakau; um 1260 Chemnitz. Auch Warschau gehört zu diesen nach deutschem Recht gegründeten Städten. So entsteht im Hochmittelalter ein deutscher Wirkungsraum in Ostmitteleuropa, dessen östlichster Pfeiler etwa Kronstadt im Südosten, Podolisch-Kamenez in der Mitte und Narwa im Nordosten bilden; Podolisch-Kamenez und Lemberg trugen zeitweise den Ehrenamen „Vormauer des Christentums“.

Aber nur noch ein Teil des von deutschen Brückenpfeilern durchsetzten Landes wird voll eingedeutscht: wohl Ost- und Westpreußen, aber nicht mehr das Baltikum, wo das Deutschtum eine Ober- und Herrenschicht bildete wie in den süd- und westeuropäischen Staaten der Völkerwanderungsgermanen, wohl Schlesien, aber nicht das nördlich liegende Wartheland. Die Brückenpfeiler der Zips und Siebenbürgens werden, im Gegensatz etwa zu Chemnitz und Breslau oder zu Stettin und Danzig, nie Träger einer deutschen Brücke. Der tiefe Grund ist, daß seit dem Tode des Staufers Friedrichs II. (1250), der persönlich sich um die Ostausweitung wenig gekümmert hatte, der aber die letzte Verkörperung gewaltiger Reichsmacht war, das Reich verfällt und sich nie wieder ganz von den Folgen des Interregnums (1254—73) erholte. Gewiß geht zunächst die Ausbreitung des Deutschtums im Osten, so lange dort starke nationale Gegner fehlen, weiter; Ostpreußen z. B. wird jetzt erst deutsch besiedelt. Der Deutsche Ritterorden wie auch der gewaltige Städtebund der Hansa erleben erst im 14. Jahrhundert ihre Blüte (1370 Sieg des Ordens über Litauen und der Hansa über die Dänen) und vermögen lange die Reichsmacht zu ersetzen. Aber im Westen beginnt schon im 14. Jahrhundert die Loslösung der Schweiz und damit die staatliche Abbröckelung der westdeutschen Vorlande. Und auch im Osten fehlt fortan die Auffangstellung, die bisher eine starke Reichsgewalt gebildet hatte, und im 15. Jahrhundert zeigen sich die Folgen auch hier: viel deutscher Volksboden geht in Böhmen (Hussitenstürme), der Slowakei, Ungarn und Polen verloren, 1412 werden die bis dahin im Rahmen Ungarns sich selbst regierenden Zipser Städte an Polen verpfändet, 1466 gerät das heutige Westpreußen unter polnische Oberhoheit und wird in der Folgezeit in seinem Deutschtum stark geschwächt, Sieben-

bürgen kommt 1526 gar unter türkische Oberhoheit und 1561 gerät der bis dahin sich selbst regierende Staat der Baltendeutschen unter fremde Oberherrschaft (erst Schweden und Polen, später Rußland). Doch haben Balten wie Siebenbürger Sachsen bis ins 19. Jahrhundert hinein ein hohes Maß von öffentlich-rechtlicher Selbstverwaltung genossen, ein Zeichen dafür, daß sie aus einer Zeit stammten, in welcher unserer völkischen Ausbreitung noch staatliche Impulse innewohnten. Während die Reformation ein über alle Staatsgrenzen hinweggreifendes gemeindeutsches Erlebnis wird, fügt die Gegenreformation dem deutschen Volkstum erneut stärkste Verluste zu.

Entstehung des neuzeitlichen Volksdeutschtums

Seit 1600, also etwa gleichzeitig mit dem Beginn der angelsächsischen Überseeausbreitung, schwillt die Ostwanderung, die nie ganz aufgehört hatte, gewaltig an: Niederdeutsche und Schlesier rücken ins spätere *Mittelpolen* (Kongreßpolen) ein. Eine Schicksalswende, wie einst 1250, bildet das Jahr 1683: nunmehr setzt die deutsche Landnahme in Nordamerika ein mit der Gründung von Germantown („Deutschenstadt") in Pennsylvanien, und mit der gleichjährigen Niederlage der Türken vor Wien wird die Bahn frei für die Anlegung zahlreicher deutscher Siedlungen im Habsburger Reich:

Es entstehen die deutschen Siedlungen im Banat, Batschka, der „Schwäbischen Türkei" (Rumpfungarn) und im Ungarischen Mittelgebirge, sowie später in Galizien. Dazu kamen seit 1763 (Ansiedlungspatent Katharinas II.) deutsche Siedlungen in Innerrußland, zunächst an der Wolga, seit 1789 auch im Schwarzmeergebiet. Gemeinsames Kennzeichen der damaligen Ausbreitung ist, daß sie unter der Oberleitung deutscher Dynastien (Welfen in England als Beherrscher Nordamerikas; Habsburger; Katharina II.) erfolgte und vorwiegend südwestdeutsche Menschen heranzog; rheinfränkische und hessische Mundartformen überwiegen durchaus (Ausnahmen: Baiern im Ungarischen Mittelgebirge, Plattdeutsche unter den Schwarzmeerdeutschen). Auf die Auswanderung des 18. Jahrhunderts geht die Mehrheit des heutigen Volksdeutschtums in Ost- und Südosteuropa zurück.

Im 19. Jahrhundert entstehen in Europa durch Auswanderung aus dem Reich noch bedeutende volksdeutsche Siedlungen in Mittelpolen und dem Schwarzmeergebiet, kleinere in Transkaukasien und Bosnien. Durch Weiterwanderung aus älteren volksdeutschen Siedlungen entstehen die Siedlungsgebiete im Cholmer und Lubliner Land (Polen), in Wolhynien, in Nordkaukasien, der Dobrudscha und in Slawonien, seit 1905 in Sibirien. Die Hauptauswanderung aber geht im 19. und 20. Jahrhundert nach Übersee: vor allem nach den Vereinigten Staaten, nach Kanada und Australien, seit den fünfziger Jahren nach Chile und Argentinien, seit den achtziger Jahren nach Paraguay und Südwestafrika. Allein in die Vereinigten Staaten sind aus dem Reich 1830--1930 etwa 5,5 Millionen Deutsche gezogen. Für das Jahr 1930 rechnet man, ohne Pennsylvaniadeutsche, mit etwa 6 Millionen Deutschsprechenden. Von diesen waren 2,2 Millionen noch selbst in Europa geboren, und zwar 1,6 Millionen im Reich des Versailler Umfangs und 600 000 in damals volksdeutschen Gebieten Europas (Österreich, Rußland, Schweiz usw.). Allein 1918—30 sind aus dem Reich etwa 350 000 Menschen nach drüben gewandert.

Schon im 18. Jahrhundert waren über hunderttausend Deutsche nach Nordamerika ausgewandert. Im Staate Pennsylvanien (Vereinigte Staaten) gibt es noch heute ein Gebiet, wo etwa 400 000 Menschen, die sog. Pennsylvaniadeutschen, zwar nicht mehr die hochdeutsche Schriftsprache, wohl aber noch ihre amerikapfälzische Mundart, das sog. „Pennsilfaanisch", gebrauchen. Seit etwa 1930 ist die Auswanderung so gut wie ganz zum Stillstand gekommen; die überseeischen Zielländer sperren sich mehr und mehr gegen europäische Einwanderer.

Die Auslandsdeutschen

Im 19. Jahrhundert und vor allem seit der Gründung des Deutschen Kaiserreiches 1871 haben die auslandsdeutschen (reichsdeutschen) Niederlassungen nach Zahl und Größe sehr zugenommen. Sie bestehen meist in erster Linie aus einem Kern von Kaufleuten und Technikern, um die herum sich Angehörige anderer Berufe gruppieren. Das Merkmal dieser sog. *Fremdenniederlassungen* ist, daß ihre Angehörigen in der Regel beabsichtigen, nach Jahren oder Jahrzehnten wieder nach Deutschland zurückzukehren, und daß sie deswegen auch zum größten Teil die Staatsangehörigkeit der Heimat beibehalten. Im europäischen Auslande hat es solche Fremdenniederlassungen seit dem Mittelalter immer gegeben. Mit dem Aufkommen von Eisenbahn, Dampfschiff und Flugzeug, mit der Entwicklung der modernen Tecknik und der modernen Weltwirtschaft wuchsen sie an und hinzu kamen etwa 1750—1850 Fremdenniederlassungen in Nord- und Südamerika, seit 1850 auch in fast allen Teilen Asiens und Afrikas. Diese auslandsdeutschen Niederlassungen spielen wirtschaftlich eine große Rolle, die über ihre geringe Zahl weit hinausgeht. *Im Jahre 1913 lebten in China rund 3000 Reichsdeutsche, aber durch ihre Hand rollte rund ein Viertel des Außenhandels von China*

Im Weltkrieg wurden die auslandsdeutschen Niederlassungen fast alle zerschlagen, das Privateigentum der Reichdeutschen wider Brauch und Völkerrecht beschlagnahmt, dem Reich aber im Versailler Diktat die Entschädigung der Beraubten auferlegt. Indessen bauten die Pioniere unserer Wirtschaft nachher ihre Positionen in großer Zähigkeit wieder auf. Während des gegenwärtigen Krieges wurden sie dann in Frankreich und England erneut interniert, wobei die Behandlung, vor allem in Frankreich, vielfach roh und gewalttätig war.

Schon zwei Jahre vor dem Umbruch im Reich, nämlich 1931, entstand die *Auslandsorganisation der NSDAP.*, die zum festen Rückhalt der Auslandsdeutschen geworden ist und die neben ihnen auch die Angehörigen der deutschen Handelsmarine erfaßt.

Altersschichten und Reifestufen der Volksgruppen

Das Volksdeutschtum jenseits des geschlossenen deutschen Sprachgebietes zerfällt also in drei Altersschichten:

1. die mittelalterlichen Gruppen: Siebenbürgen, Baltikum, Zips, Kremnitz-Deutsch-Proben, Bielitz, die kleine Insel Gottschee in Nordost-Italien aus dem 13. Jh., ferner natürlich das gesamte Volksdeutschtum, das im geschlossenen deutschen Sprachgebiet wohnt,

2. das neuere europäische Volksdeutschtum, das im wesentlichen im 18. Jahrhundert entstand, mit Vorläufern im 17. und Nachzüglern im 19. Jahrhundert und das alle oben nichtmitenthaltenen Gruppen in Europa umfaßt,
3. das Überseedeutschtum, das in der Hauptsache im 19. Jahrhundert sich bildete, mit Vorläufern im 18. und Nachzüglern im 20. Jahrhundert.

Die mittelalterliche Schicht entstand also als Ausläufer einer zunächst ebensosehr staatlich wie völkisch betonten Ausbreitung. Als aber die Reichsgewalt nachließ, da entwickelte sich dort ein Stück Volksgeschichte, das nicht mehr Reichsgeschichte war. Volks- und Reichsgeschichte deckten sich fortan nicht mehr, sondern bildeten gleichsam zwei konzentrische Kreise, wobei die Volksgeschichte den äußeren, weiteren Kreis darstellt. *Das Volk blieb stark und überquellend, auch als das Reich schwach wurde und schrumpfte.* Die jüngere Schicht des Volksdeutschtums in Europa und das Überseedeutschtum sind — mit der einen Ausnahme von Südwestafrika — von vornherein ohne eigene staatlich-politische Zielsetzung entstanden, ganz überwiegend aus wirtschaftlichen, vereinzelt, zumal in Übersee, auch aus Gesinnungsgründen. Daher blieben diese beiden Schichten lange Zeit im politischen Sinne gleichsam geschichtslos. Sie wurden schneller als das mittelalterliche Deutschtum anfällig gegen die Aufsaugungskraft fremden Volkstums. Insbesondere verfiel der Nachwuchs beim gesellschaftlichen Aufstieg in die „Oberschicht" scharenweis der Assimilation, so daß die Volksgruppen immer wieder ihrer besten Kräfte beraubt wurden. In Europa haben erst der Weltkrieg und der nationalsozialistische Umbruch das junge Volksdeutschtum endgültig geweckt und in eine Front mit dem Volksdeutschtum mittelalterlichen Ursprungs gestellt. In Übersee hingegen ist eine derartige völkische Willensreifung bei einigen Gruppen nur erst sehr schwach und bei keiner Gruppe vollständig eingetreten; hier haben wir es zu tun mit einer weithin noch schwankenden und unentschiedenen Seelenhaltung. Von diesen Gruppen ist teilweise noch durchaus unsicher, ob sie die Kraft finden werden, völkisch Wurzel zu schlagen und zu überdauern.

Leistungen des Volksdeutschtums

So unterschiedlich aber die völkische Willensbildung bei den Volksdeutschen sich bisher entwickelte: groß sind sie alle in ihrer Leistung. Hier ist an erster Stelle ihrer Gemeinschaftsleistung zu gedenken. Es war vor allem in Osteuropa immer eine Fertigkeit besonderer Art, die den Deutschen den Weg ins neue Land erschloß. *Sie haben den osteuropäischen Slawen sowohl das Dorf wie die Stadt gebracht:* die ältere slawische Sozialverfassung kannte nur einerseits lockere bäuerliche „Bezirke" oder Kleingaue ohne Hufenverfassung, andererseits Märkte. *Alle früheren Städte in Osteuropa sind von Deutschen oder doch später mindestens nach deutschem Recht gegründet worden:* Warschau und Lemberg, Budapest und Klausenburg. Die Deutschen sind in der Tiefe weiter vorgestoßen als die Slawen: mit ihrer überlegenen Rodungstechnik erschlossen sie die waldreichen, bis dahin menschenleeren Gebirgszüge rings um Böhmen (vgl. H. Watzlick: Aus wilder Wurzel), mit ihrer Trockenlegungstechnik die fruchtbaren, aber vor ihrer Ankunft unbewohnbaren Niederungen

der Weichsel vom Mündungsdelta bis über Warschau hinaus; noch heute wohnen zwischen Thorn und Warschau die Polen auf der sandigen „Höhe", die Deutschen — übrigens mit holländischem Blut gemischt — in der Niederung auf künstlich aufgeschütteten Wurten, die sie vor den jährlichen Überschwemmungen schützen. Sudeten- und Alpendeutsche brachen der modernen Waldarbeitstechnik die Bahn mit der Benutzung der Blattsäge und mit dem Aufstauen der Wildbäche durch Klausen zum Schwemmen der Hölzer, und konnten so Siedlungen im ganzen weiten Karpatenbogen begründen. So führten die Deutschen fortgeschrittene Formen des Pfluges, der Feldwirtschaft, des dörflichen Handwerks, der städtischen Gewerbe ein; noch heute sind zahlreiche Berufsbezeichnungen in slawischen Sprachen deutsche Lehnworte. Besonders allgemein war dieser Einfluß im Bergbau; auch das deutsche Bergrecht breitete sich weit über den volksdeutschen Siedelboden hinaus aus. So durchgreifend war in Ostmitteleuropa weithin der deutsche Einfluß auf Wirtschaftsverfassung und Landschaftsgesicht, daß man hier, ein stolzes Ergebnis jahrhundertelanger deutscher Einflüsse von deutschem Kulturboden spricht, der dem deutschen Volksboden vorgelagert ist. Auch nach Übersee erstreckte sich in jüngerer Zeit dieser Einfluß. Man hat berechnet, daß volksdeutsche Bauern 1914 (ohne Einrechnung damals bereits entdeutschten Volksbodens) etwa 1 350 000 qkm unter Kultur genommen haben, allein 120 000 qkm im Gebiet des heutigen Rätebundes, 300 000 qkm im Gebiet Vorkriegsungarns, 500 000 qkm in den Vereinigten Staaten von Amerika, 75 000 qkm in Brasilien usw. Diese ungeheuerliche Leistung ist auch in Übersee keineswegs nur eine mengenmäßige, sondern zugleich auch eine qualitative; Sinnbild ist hierfür, daß für die Verschiebung der Weizengrenze nach Norden am meisten geleistet hat in Südamerika der Deutsche Börger, in Nordamerika der Deutsche Trelle. Auch im germanisch-angelsächsischen Nordamerika ist deutsche Landwirtschaft in vielem vorbildlich geworden und hat stellenweise zur Entstehung echten germanischen Bauernkönigtums auf riesigen „Erbhöfen" geführt. Düngung, Fruchtwechsel und sorgfältige Stallwirtschaft gingen hier vornehmlich von deutschen Bauern aus. Die Pioniertaten der volkdeutschen Siedler sind zugleich ein überwältigender Beweis für unsere Fähigkeit zur landwirtschaftlichen Entwicklung reichseigener Kolonien. Als Techniker und Erfinder haben die Deutschen mehr als irgendein anderes Volkstum zum industriellen Aufschwung der Vereinigten Staaten beigetragen; weltberühmte Konzerne wie Westinghouse und Carnegie (Stahltrust) sind ganz überwiegend aus dem Können deutschstämmiger Erfinder und Organisatoren heraus entstanden, die Schwefelindustrie Amerikas, die fast ein Weltmonopol hat, geht auf die Erfindung eines Schwaben (Frasch) zurück, und wenn Amerika im Brückenbau der Welt führt, so dankt es das deutschen Technikern. Auch in Europa haben Deutsche noch in jüngster Zeit bei der Industrialisierung fremder Gebiete sich ausgezeichnet; die Textilindustrie Ostfrankreichs (westlich der Vogesen) geht auf elsässische, die Mittelpolens auf ostdeutsche, meist schlesische Unternehmer und gelernte Arbeiter zurück. Nicht geringer ist die geistige Leistung ob nun das Baltikum die Welt mit einer Fülle hochbedeutender Gelehrter beschenkt, unter denen nur der Chemiker Ostwald, der Theologe Harnack, der Forschungsreisende Schweinfurth, der Kunstgeschichtler Dehio, der Zoologe von Baer, die Denker Krannhals und Rosenberg genannt seien, ob an Frankreichs führender Universität, der Sarbonne, die Elsässer eine Reihe der wichtigsten Lehrstühle bekleiden, oder ob in Pennsylvanien deutsche Siedler der Kolonialzeit die einzige bunte, allseitig entwickelte

Volkskunst des germanischen Nordamerika schaffen. Im polnischen Geistesleben werden u. a. folgende Deutsche oder Deutschstämmige als Begründer bedeutender kulturlicher Entwicklungsreihen genannt L. Mitzler als „Vater der polnischen Publizistik"; I. X. Elsner als Schöpfer der polnischen Musik; Joachim Lelewel (Lölhöffel) als Vater der neuzeitlichen polnischen Geschichtsschreibung; Vinzenz Pol (Pohl) als der polnische Heimatdichter; H. O. Kolberg als Begründer der polnischen Volkskunde; Jocher und Estreicher als Begründer der polnischen Bibliographie; Knap und Linde als Schöpfer des polnischen Wörterbuches usf. Überragend ist auch die politische und soldatische Leistung der Deutschen: im 18. Jahrhundert haben die Deutschen Münnich, Ostermann und Biron zeitweise Rußland regiert, im Unabhängigkeitskrieg der Ver. Staaten war der Deutsche General von Steuben nach amerikanischem Fachurteil neben dem Oberbefehlshaber Washington der einzige Mann, der für den Endsieg unentbehrlich war; von deutschen Generälen war ebensosehr der Präsident Lincoln umgeben wie vorher in Frankreich Napoleon I. (der Saarländer Ney, die Elsässer Rapp, Kellermann, Kleber usw.). Eine traurige Seite volksdeutschen Soldatentums war, daß nach dem Weltkrieg zeitweise mehr Deutsche in fremden Heeren (der Tschechei, Rumäniens, Polens usw.) dienten, als im damaligen Reichsheer. Als Soldat, als Techniker, als Bauer überall ist der Deutsche der Mann der größeren Gründlichkeit, der Präzision, der durchdachten, auf Verbesserungen zielenden Arbeit. Daher sind immer wieder, abgesehen von der Entstehung größerer deutscher Volksgruppen, einzelne deutsche Handwerker, Facharbeiter, Techniker, Wissenschaftler, Offiziere usw. in fremde Länder berufen worden, um dort als Lehrmeister zu dienen. Schon 1484 schreibt Felix Fabri: „Wenn jemand ein vortreffliches Werk in Erz, Stein oder Holz geliefert haben will, so übergibt er es einem Deutschen. Ich habe deutsche Goldschmiede, Juweliere, Steinmetzen und Wagner unter den Sarazenen Wunderdinge machen sehen; sie übertrafen die Griechen und Italiener an Kunst. Noch im vergangenen Jahre bediente sich der Sultan von Ägypten des Rates, des Kunstfleißes und der Arbeit eines Deutschen, als er den Hafen von Alexandria mit einer Mauer umgab, die vom ganzen Morgenlande angestaunt wird; die Deutschen gelten als die ersten Bauwerker der Welt."

Die Frontsendung des Volksdeutschtums

Wenn aber auch einzelne Deutsche in alle Länder der Erde gezogen sind, in alle Breitengrade und zu allen Rassen und Kulturen, so finden wir doch heute deutsche Volksgruppen nur in bestimmten Ländern, nämlich solchen des abendländischen Kulturkreises. Das hat seinen tieferen Sinn. *Die Volksdeutschen haben eine im höchsten und selbstlosesten Sinne politische Sendung erfüllt: sie haben die Front der abendländischen d. i. europarassigen Kultur verstärkt.* Diese Frontsendung des Volksdeutschtums muß allerdings richtig verstanden werden: sie besagt nicht, daß die Deutschen ausschließlich oder auch nur in erster Linie militärische Aufgaben zu erfüllen gehabt hätten, denn eine weltgeschichtliche Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Rassen und Kulturen vollzieht sich auf allen Lebensgebieten, und sie besagt auch nicht, daß die deutschen Siedlungen lediglich vorn an der vordersten Frontlinie angelegt worden seien, denn die Durchsetzung und Festigung des Hinterlandes, gewissermaßen der Etappe, war nicht weniger wichtig als die Frontlinie selber.

In Ostmitteleuropa wurde die abendländische Front von den Volksdeutschen einerseits gegen die immerhin verwandte ostkirchliche, d. h. byzantinisch-griechisch-orthodoxe Kultur gestützt und gehalten, vor allem aber gegen Asien, das seit den Hunnen der Völkerwanderungszeit immer wieder seine Wanderhirten-Völker gegen das Abendland vorschickte (z. B. Awaren, Mongolen), am machtvollsten zuletzt die Tataren und Türken. Man hat deshalb auch von der Sendung der Volksdeutschen an der „turkotatarischen Front" (G. Ipsen) gesprochen.

In Übersee haben die Deutschen entsprechend an der Rassenfront gegen die farbigen Rassen gestanden und den Lebensraum des weißen Menschen erweitert; bezeichnend ist, daß um 1770 in Nordamerika die deutschen Siedlungsgebiete fast durchweg an der Indianergrenze, der sog. „Frontier" lagen, und daß ein Hauptsiedlungsgebiet der Chiledeutschen in der „Frontera", d. h. gleichfalls an der Indianergrenze, entstand. Gerade in den beiden Amerika sind die Deutschen als das einzige von Kanada bis Argentinien und Chile, von der nördlichsten bis zur südlichsten Siedlungsgrenze durch bodenständige Siedler beheimatete Volk berechtigt, sich als die wahrhaften „Panamerikaner" zu empfinden, ebenso wie sie an der turkotatarischen Front das einzige Volk sind, das an allen Frontabschnitten, von der Wolga bis zur Donaumündung vertreten ist; alle anderen Völker stehen gewissermaßen nur quer zu dieser Front und besetzten nur einen Einzelabschnitt.

Von allen anderen Hauptträgern der weißen Überseeausbreitung, den Angelsachsen, Spaniern, Portugiesen und Franzosen, ist keiner, wie wir, in Osteuropa vertreten, und keiner in allen überseeischen Hauptgebieten, in Nord- und Südamerika, Afrika und Australien. Als einziges Volk der Erde sind wir an allen Fronten der abendländischen Kultur mit dem Einsatz geschlossen siedelnder Gruppen beteiligt. So dürfen wir unsere Volksgruppen bezeichnen als die allgegenwärtigen Volkstruppen der weißen Rasse, als ihre Soldaten der Arbeit.

Verhältnis von Volks- und Reichsgeschichte

Das Volksdeutschtum ist also in dem Umfang, den es bei unserem Volke besitzt, eine spezifisch (sonderartig) deutsche Erscheinung. Andere Völker haben Volksgruppen nur entweder in der Nähe ihres Mutterlandes (z. B. Italiener auf Korsika, Magyaren in Rumänien usw.) oder in dem großen Mischkessel Nordamerikas, wo ja so gut wie alle Völker Europas vertreten sind.

Die Tatsache, daß andere Völker ein Außenvolkstum nach Art des unseren durchweg nicht kennen, beweist, daß unsere Volksempfindung keine normale und gesunde ist. Die normale Entwicklung ist vielmehr: entweder ist ein Volk ein kleineres, ohne große geschichtliche Ausgriffskraft: dann bleibt es in seinem Heimatraum und ist höchstens bemüht, diesen Raum an seinen Grenzen zu erweitern. Oder ein Volk ist ein Großvolk, gehört zu jenen Völkern, die die Weltgeschichte machen. Dann zeigt es die Fähigkeit, beim Ausgriff in ferne Länder seinen Volksboden auch zum Staatsboden zu machen, also Kolonien zu schaffen oder doch keinem Fremdvolk unterworfene Tochternationen wie die Angelsachsen in den Vereinigten Staaten, die Franzosen in Kanada oder die Holländer in Südafrika. Das deutsche Volk schlug keinen von beiden Wegen ein. Es sandte seine Scharen in fremde Lande, ohne diese in deutschen Herrschaftsraum zu verwandeln. Diese seltsame Tatsache erklärt sich, wenn man bedenkt, daß

das Volksdeutschtum entstand in jener Zeit deutscher Volksgeschichte, in der die deutsche Reichsmacht ständig abnahm. Im 13. Jahrhundert beginnt eine rückläufige Entwicklung der deutschen Reichsgeschichte, die seit dem Dreißigjährigen Krieg zu einem vollständigen Verfall der Reichsmacht führt. *Aber die Volkskraft verfiel nicht in gleichem Grade wie die Reichsmacht.* Obwohl das Reich mehr und mehr aufhörte, eine echte, handlungsfähige politische Einheit zu sein, obwohl es nach 1648 keine Großmacht mehr war, blieb doch das deutsche Volk ein Großvolk. Wie es geistig in der Reformation und seit 1750 in der deutschen Klassik der ganzen Welt bestimmende schöpferische Antriebe mitteilte trotz seiner staatlichen Ohnmacht, so trieb es auch völkisch gleichsam Weltgeschichte, indem es sich an allen wichtigen Unternehmungen zur Verteidigung und Ausbreitung des Lebensraumes der Europäer beteiligte. *Die Entstehung und Leistung des Volksdeutschtums sind das Schicksal eines Großvolkes, dem es versagt war, eine politische Großmacht zu bleiben.* In Deutschland selber blieb das Volk ohne Raum, draußen in den weiten Umwelt-Räumen aber ward es Volk ohne Reich.

Volksdeutschtum ist Restdeutschtum

Während die Angelsachsen jeden Menschen, den sie in ferne Lande schickten, ihrem Volkstum erhalten konnten, ist alles Volksdeutschtum nur Restdeutschtum, d. h. Überrest eines sehr viel größeren deutschen Volksteils. Vor allem städtisches Deutschtum ohne bäuerliches deutsches Hinterland hat sich nur in Ausnahmefällen jahrhundertelang halten können. So ist fast das gesamte hinterlandlose mittelalterliche Stadtdeutschtum untergegangen: in Polen, in der Moldau, in Ungarn usw. Im 19. Jahrhundert sind an die 700 000 deutsche Menschen in die städtische Zerstreuung Westeuropas (vor allem Frankreich, Welschschweiz, Holland und Großbritannien) gezogen, die schon heute fast durchweg als verloren gelten müssen. Aber auch bäuerliches Inseldeutschtum ist nicht gefeit vorm Untergang. Im Mittelalter entstanden gewaltige deutsche Volksinseln in Galizien, die vollständig untergegangen sind. Der deutsche Volksboden in der Zips oder Siebenbürgen war einst sehr viel größer als heute. Vor unseren Augen geht heute in manchen Ländern ein solcher Schrumpfungsvorgang vor sich: in Slawonien etwa oder in Australien. Die Sowjetregierung hat im Herbst 1941 eine halbe Million Wolgadeutsche nach Sibirien verschleppt. Besonders gewaltige und erschütternde Beispiele boten auch Polen und die Vereinigten Staaten. Im früheren polnischen Staat sind bis 1939 große Teile des Deutschtums durch äußeren Druck verschwunden: von 1,1 Millionen Deutschen in Posen und Westpreußen sind nach dem Weltkrieg 800 000 ins Reich abgewandert. In Nordamerika zersetzt sich deutsches Volkstum aus innerer Schwäche vor der Aufsaugungskraft verwandten angelsächsischen Volktums; hier sind über 20 Millionen Menschen im Mannesstamm deutschen Blutes, nur an die sechs Millionen sprechen noch deutsch, und nur einige Hunderttausende gehören zu Familien, in denen auch die Kinder noch deutsch reden, mit denen wir also auch für eine fernere Zukunft als Volksgruppe rechnen dürfen. Es sind — gerade auch in Nordamerika — am häufigsten bäuerliche Volksinseln, wo auch der Nachwuchs noch deutsch bleibt. Aber diese Volksinseln halten ja immer nur einen Teil ihres Nachwuchses fest. Die 320 deutschen Gründer der 1766 angelegten Bauernsiedlung Hirschenhof in Lettland hatten bis gegen 1930 8000 Nachkommen, aber nur 1600 blieben in der Siedlung selber, die übrigen verstreuten sich über ganz Lettland, zumal die Städte. In der 1839 entstandenen obersächsischen Dorfsiedlung Altenburg in Missouri

(Ver. Staaten) ist seit 1913 von fünf Jungleuten jedes Jahrgangs nur einer in der Siedlung geblieben, vier zogen fort, meist in die Großstadt St. Louis, wo sie völkisch verloren sind. Solche Beispiele veranschaulichen, wie so *alles Volskdeutschtum nur Restdeutschtum ist, das Ergebnis eines scharfen geschichtlichen Auslesevorgangs, allerdings eben darum oft auch wahrhaft Auslesedeutschtum.* Aber in Kolonien, Provinzen, Tochterstaaten unter deutscher Herrschaft wäre eben die Gesamtheit der Deutschen ihrem Volkstums erhalten geblieben, nicht bloß ein — sei es auch der Zahl nach oft ansehnlicher, dem Werte nach immer hervorragender — Rest. Wenn in der Gegenwart das Reich darangeht, solche Volksteile, die als auf die Dauer nicht haltbar beurteilt werden, ins Reich zurückzuholen, so ergänzt es die selbsttätige natürliche Auslese, die bisher die Zeit unter den Volksdeutschen trieb, durch eine *bewußte Auslese.* — Die Umvolkung von so vielen Nachkommen deutscher Auswanderer aber wirkt sich zwiefach zu unserem Schaden aus: einerseits werden sie und ihre Leistung unserem Volkstum gleichsam vorenthalten, andererseits stellen sie als Angehörige fremder Völker eben aus der Stärke und Unruhe ihres verwandten Blutes heraus nur allzuoft die fähigsten Wettbewerber und nicht selten sogar die gehässigsten Gegner unseres eigenen Volkes. Ein schlagender Beweis hierfür sind die vielen Generale mit deutschem Namen, die im gegenwärtigen Kriege auf französischer Seite gegen uns kämpften: der Unterzeichner des Waffenstillstandes und spätere Kriegsminister General Huntzinger, der Oberbefehlshaber der Syrien-Armee und spätere Generalissimus Weygandt, sein Nachfolger in Syrien General Mittelhauser, der am 19. Juni 1940 gefangengenommene Befehlshaber der 10. Armee General Altmayer, der letzte Kommandant von Paris General Hering, der letze Generalgouverneur von Paris und spätere Oberkommissar in Syrien Dentz, der Gaullisten-General Koenig. Die Amerikaner stellten an die Spitze ihres nach Europa entsandten Expeditionsheeres im ersten Weltkrieg den deutschstämmigen General Pershing, im zweiten den deutschstämmigen General Eisenhower, dem für die Luftwaffe General Carl Spaatz beigegeben ist.

III. Kampf und Ziel

Nachdem wir so im ersten Teil unserer Betrachtungen ein paar grundlegende *Begriffe und Zahlen* und im zweiten die *Geschichte und Leistungen* des Volksdeutschtums kennengelernt haben, wollen wir nunmehr von Kampf und Ziel volkdeutschen Seins sprechen: Von dem Kampf um ihre völkische Selbstbehauptung und von dem Sinn dieses Kampfes, von dem Ziel, dem er gilt und dessen Umrisse unsere Tage auf überraschende Weise ahnen lassen. Als Hauptlinie der geschilderten Betrachtung hat sich uns die Gabelung zwischen völkischer und staatlicher Entwicklung des deutschen Volkes ergeben; die Wiederannäherung dieser beiden Entwicklungslinien scheint der Inhalt der künftigen Entwicklung zu sein. Als erste Folgerung aus der geschichtlichen Schau ergibt sich zwingend die Losung:

Keine neue Auswanderung mehr!

Die hohe Bewunderung, mit der wir von den Taten der Volksdeutschen vernehmen, weckt in uns die Frage, wie sich die deutsche Geschichte gestaltet hätte, wären alle diese hochwertigen Menschen nicht irgendwo in der weiten Welt, sondern an unserer Volksgrenze oder doch mindestens auf Reichsboden angesetzt worden.

Das Volksdeutschtum ist ja das Ergebnis von 600 Jahren deutscher Geschichte, in denen die gewaltigen geistigen und biologischen (volkskörperlichen) Kräfte unseres Volkes durch kein entsprechendes Willenszentrum geleitet wurden und daher in unpolitischer Weise (wiewohl nicht ohne höhere politische Sendung) in fremde Kultur und Volksräume hineinwirkten. Wenn heute das Deutsche Reich wieder an die größte Epoche seiner bekannten Geschichte, die des Hochmittelalters, anknüpft, dann kann seine Aufgabe unter keinen Umständen sein, das Entstehen neuer volksdeutscher Gruppen in fremden Ländern zu begünstigen. Das Versagen unserer politischen Instinkte im Weimarer Zwischenreich wird u. a. auch dadurch beleuchtet, daß damals alle möglichen Staaten, in denen es noch keine volksdeutschen Gruppen gab, wie z. B. Peru oder Abessinien, daraufhin untersucht wurden, ob nicht zwecks Behebung unserer Raumnot auch hier eine — im Zweifelsfall völkisch lebensunfähige — volksdeutsche Gruppe durch Einwanderung aus dem Reich gebildet werden könne.

Volkstumsschutz ist Selbstzweck

Hand in Hand damit geht der Wille des Reichsvolkes, das ruhmvolle Volkserbe aus der Zeit, als das deutsche Volk größer und stärker war als sein Reich, nämlich die deutschen Volksgruppen, zu erhalten und zu schützen. Diese volksdeutsche Aufgabe ist uns nicht deshalb gestellt, weil die Volksdeutschen einen ganz besonderen, einzigartigen Wert verkörperten, oder weil wir von ihrem Fortbestand diesen oder jenen Nutzen erhofften. Die Volksgenossenschaft aller Deutschen ist keine Frage von Nutzen und Bewertung, sondern eine Frage der Ehre. Auf unsere innere Verpflichtung gegenüber den Volksdeutschen darf man jenes berühmte Kleistsche Gespräch übertragen, in dem es heißt (ich kürze die betreffende Stelle): Frage: Du liebst dein Vaterland? — Antwort: Ja. Frage: Warum liebst du es? Antwort: Weil es mein Vaterland ist. Frage: Du meinst, weil Gott es gesegnet hat mit vielen Früchten, weil viele schöne Werke der Kunst es schmücken, weil Helden, Staatsmänner und Weise, deren Namen anzuführen kein Ende ist, es verherrlicht haben? Antwort: Nein, du verführst mich. Frage: Warum also liebst du Deutschland? Antwort: Weil es mein Vaterland ist." — So hängen wir an unseren Brüdern jenseits der Grenze nicht, weil sie große Erfinder, Helden, Volksführer usf. hervorgebracht haben, sondern weil sie unsere Brüder sind. Wer da meint, wir sollten uns nur deshalb für die deutsche Volksgruppe in Rumänien einsetzen, weil wir im Reich diesen oder jenen Nutzen von ihr haben könnten, etwa durch Beeinflussung des rumänischen Volkes und Staates, der hat den Sinn des volksdeutschen Gedankens nicht begriffen.

Der Krieg gegen die Volksdeutschen

Obwohl der deutsche Volkskörper räumlich über verschiedene unzusammenhängende Gebiete aufgeteilt ist, ist seine biologische und seelische Einheit doch nicht weniger wirklich — obwohl weniger sinnfällig und weniger vollständig — als die unseres deutschen Vaterlandes in Mitteleuropa, von dem Kleist sprach.

Die Volksdeutschen als Bewahrer alten Volksguts

Manches derartige Volksgut hat nur noch historischen Wert, etwa für den reichsdeutschen Forscher, der an den Volksdeutschen ältere Lebenserscheinungen unseres

Volkes studieren kann; in der Gottschee lebt z. B. als Ballade die letzte lebendige Gegenwartsform der Gudrun-Sage fort. Aber gleichzeitig ist es im allgemeinen doch auch der Ausdruck einer noch ursprünglicher und ungebrochener gebliebenen Volksart. Gab es doch unter den Weichseldeutschen im nördlichen Mittelpolen bereits regelrechte Sagen „vom Hitler". Diese Urtümlichkeit hat etwas Ergreifendes, sie beschert uns gleichsam einen Blick in unsere eigene Vergangenheit; doch ist vieles an ihr zur Abschleifung und Anpassung verurteilt. Zuweilen indessen dient sie auch unmittelbar dazu, die Volksdeutschen lebenstüchtiger zu machen für den Daseinskampf. Der bäuerliche Kolonist auf der Steppe Bessarabiens oder im Urwald Brasiliens hat sich eine Vielfalt handwerklicher Nebenfertigkeiten bewahrt, die unter den Bauern im Reiche selten geworden ist. Die biologische Volkskraft der Deutschen der Dobrudscha und Wolhyniens war so gewaltig, daß ihre jährliche Geburtenzahl 55 und 50 je Tausend betrug (im Reich 20). In den „Nachbarschaften" Siebenbürgens diente ein uraltes Volksgut der neuen nationalsozialistischen Lebensordnung. Das sind Lebensäußerungen, die in Gegenwart und Zukunft nicht zu verschwinden brauchen; hier überspringen die Volksdeutschen einfach ein Zwischenstadium, das wir im Reiche durchmachten, und das Urbild wird Vorbild.

Schöpfer volksnaher Lebensordnung!

In ihrer Volkslebensordnung sind die Volksdeutschen großenteils nicht der gleichen Zersetzung verfallen wie wir im Reich. Die Ursache lag nicht darin, daß sie soviel tüchtigere oder gescheitere Menschen gewesen wären. *Ihre geringere Zahl und der Druck der Umwelt verhinderten, daß über dem Eigennutz der Teile der Gemeinnutz des Ganzen in gleicher Weise aus den Augen verloren wurde und daß sich die Lebensbereiche so schroff voneinander schieden und gegeneinander abkapselten wie im Reich.* Die Bereiche etwa der Wirtschaft, des Schrifttums, der Kirche blieben im allgemeinen volksbezogener als bei uns, wo sie vielfach Selbstzweck wurden und dadurch in einen geistigen Leerlauf gerieten. Schon rein äußerlich ist keine derartige berufliche Spezialisierung eingetreten; ein- und derselbe Mann hat oft eine entscheidende Rolle in der Wirtschaft, der Heimatforschung, der Kirche oder der politischen Führung seines Stammes gespielt. Ein Berufspolitikertum war undenkbar; dafür sind die politischen Instinkte in Wirtschaft und Kultur fruchtbar geworden. Die Dichtung der Volksdeutschen ging nie so sehr wie die binnendeutsche an der Tatsache vorbei, daß der einzelne verantwortliches Glied seines Volkes ist; der Grundsatz „Kunst um der Kunst willen" (l'art pour l'art) konnte sich hier nie nennenswert breitmachen. Zur Volksverbundenheit der alten lutherischen Kirche der Siebenbürger Sachsen oder der jungen evangelischen Volkskirche in Rio Grande do Sul (Brasilien) finden wir im Reiche schwer ein Gegenstück. Als seit 1885 in Siebenbürgen, seit 1886 in Mähren die ersten volksdeutschen Raiffeisenkassen entstehen, da vermeiden sie von vornherein die Gefahr agrarischer Spezialisierung und entwickeln sich zu Werkzeugen einer totalen Wirtschafts- und Kulturpolitik dieser Gaugruppen; in Siebenbürgen betrieben sie z. B. Bodenschutz, Innenkolonisation und — etwa durch die Schaffung von sog. Waisenhöfen — sogar Bevölkerungspolitik, biologischen Volkstumsschutz. Die freien genossenschaftlichen Verbände der Volksgruppen müsen ja bei ihnen einen Teil der Aufgaben erfüllen, die wir im Reich über Staat oder Partei lösen können; so leisten z. B. die in Südslawien seit 1928 entstandenen

deutschen Wohlfahrtsgenossenschaften auf dem Gebiet der ländlichen Gesundheitspflege regelrechte NSV.-Arbeit. Ein wundervolles Beispiel, wie sich in einem volksdeutschen Stamm die Elemente der vorliberalen Gemeinschaftsordnung bewahren und verjüngen ließen, bieten die uralten Siebenbürger „Nachbarschaften", die in der nationalsozialistischen Neugliederung planmäßig zu Kernzellen der Volksgemeinschaft ausgestaltet und sogar von anderen deutschen Volksgruppen übernommen werden konnten. Seit 1933 freilich haben wir im Reich die Volksdeutschen, die uns einst in ihrer Lebensordnung überlegen waren, in vielem eingeholt, ja überholt.

Bemeisterer der Umwelt!

Unerreicht und kaum erreichbar aber ragt vor uns das Bild des Volksdeutschen als des Umweltbezwingers.

Die Auseinandersetzung der Volksdeutschen mit ihrer fremdartigen Umwelt ist eines der großartigsten Kapitel unserer Volksgeschichte; an Mannigfaltigkeit und Buntheit übertrifft sie unsere binnendeutsche Geschichte, in ihrer Weiträumigkeit gehört sie im engsten Wortsinn der „Welt"-Geschichte an. *Als Bezwinger der Wildnis und Gestalter der Landschaft hat der Volksdeutsche immer wieder gerade solche Landstriche urbar gemacht, die vorher als unbesiedelbar galten.* Die Opfer, die dies Ringen mit einem kargen und spröden Boden erforderte, veranschaulicht das Banater Sprichwort: „Der erste hat den Tod, der zweite hat die Not, der dritte hat das Brot", d. h. die erste Generation kommt um vor Arbeit, die zweite lebt kärglich, erst die dritte reichlich. *In der kriegerischen Auseinandersetzung mit feindlichen Völkern mußten die Volksdeutschen ganz neue dem Feinde angepaßte Kampftechniken entwickeln,* ob sie nun in Nordamerika gegen Indianer, in Südafrika gegen Zuluneger oder Hereros, in Siebenbürgen gegen Türken oder an der Wolga gegen Tataren zu kämpfen hatten. Mit der Schilderung des Heroismus, der Härte und der Spannkraft, die sie dabei entfalten mußten, ließe sich ein großer Teil unseres Jugendschrifttums bestreiten; es ist kein Zufall daß das Urbild des „Lederstrumpf", der Indianerkämpfer *Daniel Boone*, mit großer Wahrscheinlichkeit ein Deutscher war. *Im friedlichen Nebeneinanderleben der Völker und Rassen endlich haben die Volksdeutschen in meisterhafter Weise die beiden Grundgebote der Gerechtigkeit und des Abstandhaltens zu vereinigen gewußt.* Die völkische Mischehe war in den meisten Gebieten und Zeiten selten. Ehen mit Fremdrassigen aber kamen so gut wie gar nicht vor. Obwohl es in Osteuropa viel mehr Juden gibt als im Reich, waren und sind dort deutsch-jüdische Mischehen praktisch unbekannt. In Nordamerika haben die Deutschen die brutale angelsächsische Einrichtung der Neger-Sklaverei stets abgelehnt und sie, als es darauf ankam, mit der Waffe in der Hand bekämpft; gleichzeitig aber suchten sie die unmittelbare Nachbarschaft des Negers zu meiden und unterließen die Haltung von Negersklaven nicht nur aus sittlichen Gründen, sondern mindestens ebenso sehr, weil sie neben ihren Wohnungen keine Negerhütten, auf ihren Bauernhöfen keine Negerarbeiter, für ihre Kinder keine Negerammen wünschten. Genau so haben wir Deutschen es anderen Farbigen gegenüber — *besonders auch in unseren afrikanischen Kolonien* — besser als Angelsachsen und Romanen verstanden, sowohl ein Zuviel an Härte wie ein Zuwenig an Abstand zu vermeiden.

Bereicherer unseres Geisteslebens!

Die Volksdeutschen haben die Umwelt nicht nur bemeistert, sie haben sie in der Folge der Generationen mehr und mehr auch geistig durchdrungen und zuinnerst in Besitz genommen. Damit haben sie den geistigen Raum des an das mitteleuropäische Kerngebiet gebundenen Reichsvolks ungemein erweitert.

Die Volksdeutschen leben unter den mannigfaltigsten Umweltbedingungen. Die urwaldhaften Forsten der Karpathen sind ihnen ebenso benachbart wie vertraut wie die Ebene der ungarischen Pußta, die Urwälder Südbrasiliens so sehr wie die Steppen Südwestafrikas. In diesen seinen Gliedern berührt das deutsche Volk Klimate, Rassen, Tiere, Pflanzen, von denen wir in der engen Heimat kaum den Namen kennen. In ihnen ist das deutsche Volk wahrhaft ein Weltvolk. Wo es nun den Volksdeutschen gelingt, die Vielgestaltigkeit und Farbigkeit dieser Umwelt in ihrer Dichtung und ihrer bildenden Kunst festzuhalten, da *vermögen sie unser geistiges und künstlerisches Leben in einem Ausmaß zu bereichern, das ganz außer Verhältnis steht zu ihrer geringen Zahl.* Diese Bereicherung wird mehr sein als eine stoffliche, weil es zum Wesen volksdeutschen Seines gehört, daß es mit der fremdartigen, oft feindlichen, oft verführerischen Umwelt innerlich ringen muß, um sich ihr gegenüber zu behaupten. So ist ihr Leben und kann ihr Schrifttum sowohl farbiger wie auch bewegter und kämpferischer sein als im binnendeutschen Raum. In einigen Fällen ist die große Verheißung gefährlichen volksdeutschen Lebens auch schon Erfüllung geworden: Grimms „Volk ohne Raum" ist unmittelbar aus außendeutschem Erleben erwachsen, und bei den Siebenbürgern ist in den letzten Jahrzehnten eine Dichtung erwachsen, die besten Grenzergeist atmet, die unsere Dichtung um die Atmosphäre des Karpathenraumes erweitert, und die rein literarisch sich mit dem besten binnendeutschen Schaffen vergleichen darf (Zillich, Wittstock, Meschendörfer usw.). Durch die Volksdeutschen kann unser Schrifttum im engsten, raumbezogenen Wortsinn Weltliteratur werden.

Stützen unserer Gesellschaft!

Wie den geistigen Atemraum, so haben die Volksdeutschen auch den wirtschaftlichen Wirkungsraum des Kernvolks erweitert. *Es ist erwiesen, daß sie, wo irgend möglich, Waren aus dem Reich beziehen;* unsere Landmaschinenausfuhr nach Südamerika hätte sich gegen den nordamerikanischen Wettbewerb nie durchgesetzt ohne die volksdeutschen Käufer. Eigene Genossenschaftsverbände versetzen sie in die Lage, ihre Käufe aus dem Reich im Großen und trotz Boykottbestrebungen durchzusetzen, und z. B. im Falle Südslawiens war es bereits gelungen, über die Genossenschaftszentrale die dortigen Deutschen auch zum Anbau solcher Feldfrüchte zu erziehen, die das Reich im Rahmen des Vierjahresplanes braucht, und uns damit einen besonders verläßlichen Lieferanten zu sichern. Da die Deutschen im Wirtschaftsleben mindestens der romanischen und slawischen Länder im allgemeinen als vorbildlich gelten, wird ihr Beispiel als Käufer reichsdeutscher Waren von ihren andersvölkischen Landsleuten vielfach nachgeahmt, so daß sie ohne besonderes Zutun für die Reichswirtschaft werben; darüber hinaus können die sprachen- und landeskundigen Volksdeutschen planmäßig dahin geschult werden, daß sie mehr als bisher die Posten von

Vertretern reichsdeutscher Firmen übernehmen, die bisher in Südosteuropa meist in fremden, oft jüdischen Händen lagen. Die Wirtschaft ist ein besonders sprödes Feld für alle Versuche, ein völkisches Zusammenwirken über Staats- und Zollgrenzen hinweg zu erreichen. Wenn heute trotzdem reichs- und volksdeutsche Wirtschaftler in großem Umfange kameradschaftlich Hand in Hand arbeiten, so ist das ein besonderer Triumph des volkdeutschen Gedankens und ein Beweis für seine Kraft und Ursprünglichkeit.

Mehrer unseres Ansehens

Schon das Beispiel jener selbsttätigen, im bloßen Beispiel wirksamen volksdeutschen Wirtschaftswerbung zeigt, wie sehr das Sein und Wirken der Volksdeutschen dazu dient, das Ansehen des deutschen Volkes bei fremden Völkern zu erhöhen. Das ist besonders wichtig bei den Völkern, die nicht an das Reich angrenzen und daher Reichsdeutsche nur vereinzelt zu Gesicht bekommen. Ihnen allen, den Rumänen und Lusobrasilianern, den Chilenen und den Australiern, gibt der Volksdeutsche ein lebendiges Bild davon, welche Fähigkeiten im deutschen Volke stecken, und gibt ihnen einen Respekt vor uns, der unserer Stellung in der Welt unmittelbar zugute kommt. Auch erlernen die mit Volksdeutschen zusammenwohnenden Fremdvölkischen vielfach unsere Sprache, was wiederum unserem Einfluß auf verschiedenen Lebensgebieten zugute kommt. Der besondere Gewinn, den so das Reichsvolk aus dem Vorhandensein mancher z. T. winziger Volksgruppen zieht, könnte von keiner ähnlich an Zahl geringen Menschengruppe innerhalb des Reiches erzeugt werden.

In welchem Maße die Volksdeutschen Mehrer unseres Ansehens sind, das erlebten im Weltkrieg unsere Soldaten, als sie überall in Ost- und Südosteuropa zu ihrer Überraschung auf die kulturlich und wirtschaftlich ihrer Umwelt so augenfällig überlegenen volksdeutschen Siedlungen stießen. Reichsdeutsche Soldaten wie volksdeutsche Siedler entdeckten damals mit tiefer Erschütterung, daß das Volk, zu dem sie gehörten, viel größer war, als sie bis dahin geahnt hatten. Vor dem Weltkrieg, im Bismarckreich, hatten die Deutschen des Mutterlandes in der Freude über die neu errungene staatliche Macht verlernt, sich der Brüder jenseits der Grenzen zu erinnern. Mehr und mehr verfielen sie einer rein staatsbezogenen (etatistischen) Denkweise. Als voller Deutscher galt nur der Reichsangehörige, und schon die Deutschen in der nahen Ostmark, erst recht aber die Deutschen der Volksinseln Ungarns, Rußlands oder Siebenbürgens wurden bei dieser kleindeutschen Blickverengung allzuhäufig nur noch als Halbdeutsche anerkannt. Seit jener Wiederbegegnung im Weltkrieg aber ist die Verbindung vom Reich zu den Volksdeutschen nie mehr ganz abgerissen.

Die Volksdeutschen als Träger völkischer Erneuerung

Während die Deutschen im Reich vor dem Weltkrieg in klassenmäßigem Denken erstarrt waren, mußten die Volksdeutschen im damaligen Österreich am eigenen Leibe erfahren, daß die völkische Wirklichkeit stärker war als alle internationalen und übervölkischen Ideologien. Die volksdeutschen Arbeiter im alten Österreich z. B., die vertrauensvoll im Zeichen der Internationale mit ihren tschechischen, pol-

nischen usw. Standesgenossen zusammenmarschieren wollten, mußten erleben, daß die letzteren immer wieder, auch wenn sie sich sozialistisch nannten, die völkischen Interessen des Tschechentums und Polentums vor die angeblich gemeinsamen Belange der Arbeiterschaft stellten. Kein Wunder, daß nun einige Deutsche damals die nötigen Folgerungen zu ziehen begannen und daß um 1900 sich unter den Sudetendeutschen eine Bewegung entwickelte, die zugleich völkisch und sozialistisch war und die als der erste Vorläufer des Nationalsozialismus angesprochen werden kann. Im Jahre 1904 erwuchs hieraus eine regelrechte politische Partei, die „Deutsche Arbeiterpartei", die 1918 in ihren Namen das Wort nationalsozialistisch aufnahm, also mehrere Jahre vor der Gründung der NSDAP., und die in der Tschecho-Slowakei 1933 aufgelöst wurde. Auch in der eigentlichen Ostmark, vor allem in Wien, hatte diese Bewegung Tausende von Anhängern.

Die NSDAP. ist zwar nicht aus diesen älteren Bewegungen hervorgegangen, sondern aus eigener Wurzel erwachsen. Sie stellt einen neuen Anfang dar und hat die älteren Bewegungen überflügelt. Aber es ist doch kein Zufall, daß der Führer Adolf Hitler selbst Ostmärker war und in seiner Jugend von den völkischen Kämpfen im alten Österreich viel gehört und gesehen hat: schon 1920 hat er vor volksdeutschen, sich schon ausdrücklich nationalsozialistisch nennenden Ortsgruppen im damaligen Österreich gesprochen.

Die Nationalsozialisten im Sudetengau und der Ostmark haben sich der geistigen Führung durch die später entstandene NSDAP. willig untergeordnet. Auch in allen anderen Gruppen des Volksdeutschtums kamen im Laufe der Zeit nationalsozialistische Erneuerungsbewegungen zum entscheidenden Durchbruch. Schon 1932, d. h. noch vor dem Umsturz im Reich, wurden die Nationalsozialisten zur stärksten Gruppe unter den Volksdeutschen Rumäniens. Obwohl die Volksdeutschen nirgendwo den Staat erobern konnten und sie infolgedessen alles, wofür bei uns seit 1933 der Staat eingesetzt werden konnte, aus eigener Kraft und privaten Mitteln aufbauen mußten, haben sie mit uns Schritt gehalten, und man kann z. B. mitten in Rumänien oder der Slowakei auf volksdeutsche Arbeitsdienstlager stoßen, in denen junge Menschen freiwillig das tun, was bei uns im Reich vom Staat zur Pflicht erhoben wurde. So sind heute fast alle volksdeutschen Gruppen Europas vom Geist des nationalen Sozialismus durchglüht. Bei ihnen wie bei uns sind dadurch der Lebenswille und die Geburtenzahl gestiegen.

Es ist bezeichnend, daß auch die Schutzarbeit für die Volksdeutschen nicht im Reich ihren Ausgangspunkt genommen hat, sondern unter den Deutschen im Kerngebiet des alten Österreich. In Wien gründete man 1880 einen Verein zur Stützung der völkisch bedrängten Grenzland- und Inseldeutschen. Nach seinem Muster entstand 1881 im Reich der heutige „Volksbund für das Deutschtum im Ausland" (damals „Allgemeiner Schulverein"); er stieß aber jahrzehntelang im Reich auf eine viel geringere Teilnahme als in Österreich, wo der völkische Gedanke nicht so sehr vom rein staatlichen Denken verschüttet worden war.

Wie sich die Reichsführung zur Volkstumsfrage stellt!

Die Ohnmacht des Reiches nach dem Weltkrieg verführte viele europäische Staaten zu schroffer Unterdrückung der Volksdeutschen, die sich nach 1933, als eine neue Haßwelle gegen das Reich anbrandete, zunächst eher steigerte. Es war selbst-

verständlich, daß die neue nationalsozialistische Führung des Reiches dem Vorhandensein des Deutschtums im Ausland voll und ganz Rechnung trug. Ist doch der Führer selbst jenseits der Grenzen als Volksdeutscher zur Welt gekommen und hat erst im Jahre 1932 die Reichsangehörigkeit erworben. Der Beauftragte für die weltanschauliche Schulung der Partei, Ostminister Alfred Rosenberg, ist ein gebürtiger Baltendeutscher, der gleichfalls erst als Erwachsener Reichsbürger geworden ist. Was war für diese Männer selbstverständlicher, als daß das Deutschtum nicht bei den Reichsgrenzen und nicht bei der Reichsangehörigkeit endet, und daß es sich bei den Deutschen im Ausland nicht um verlorene Kinder unseres Volkes handelt, sondern vielfach gerade um seine besten Söhne!

So erklärte Reichsinnenminister Frick in Gleiwitz am 26. November 1937: „Wir haben nicht nur einen Zusammenhalt der Deutschen hier im Reich, sondern auch der deutschen Reichsangehörigen, die im Ausland wohnen, und darüber hinaus auch der Deutschen, die zwar nicht Reichsangehörige sind, aber dem deutschen Volkstum angehören."

Welche Wege hat nun das neue Reich eingeschlagen, um die politische Lage der Volksdeutschen zu verbessern? Die Pariser Vorortdiktate von 1919 hatten für einen Teil der Volksgruppen in Europa ein Minderheitenrecht geschaffen, dessen Hauptmerkmale waren, daß es internationalen Charakter trug — es war mit der Einrichtung des Völkerbundes verkoppelt —, und daß es ein individualistisches (einzelmenschliches) Gepräge trug, also vornehmlich dem einzelnen Volksdeutschen gewisse Lebensrechte zugestand, und nicht der Gemeinschaft aller Volksdeutschen eines Staates, nicht der Volksgruppe als Ganzes. In beiden Hinsichten hat der Nationalsozialismus eine radikale Schwenkung vollzogen. Sein Hauptziel ist der Schutz der Volksgruppe als Gemeinschaft; wichtiger als alle Belange einzelner Volksdeutscher ist ihm das Interesse der Volksgruppe als Ganzes. Die 1939 erfolgte Schaffung des Protektorats Böhmen und Mähren bedeutete einen kühnen Versuch des neuen Reiches, einen fremden Volksteil mit einem Höchstmaß an Selbstregierung auszustatten. Ein bretonisches Blatt veröffentlichte damals eine französische Übersetzung der Verfassung des Protektorats, in der es die Worte „Böhmen und Mähren" überall durch „Bretagne" ersetzte und bewies dadurch gewissen scheinheiligen französischen Blättern, wieviel besser es das Tschechentum im Reich hat als das rechtlose Bretonentum in Frankreich. Eine ähnliche Entwicklung zum körperschaftlichen Volksgruppenrecht macht in unseren Tagen das Deutschtum in der Slowakei, Rumänien und Kroatien durch. Für die bis dahin noch immer gefährdete deutsche Volksgruppe in Ungarn, die größte Südosteuropas, hat das Reich anläßlich des Wiener Abkommens vom 30. 8. 1940 bestimmte vertragliche Sicherungen erreicht.

Das Volkstumsprogramm, von dem der Nationalsozialismus hierbei ausging, beruht auf der grundsätzlichen Ablehnung der Zwangsassimilation. „Indem wir in grenzenloser Liebe und Treue an unserem eigenen Volkstum hängen, respektieren wir die nationalen Rechte auch der anderen Völker aus dieser selben Gesinnung heraus, und möchten aus tiefinnerstem Herzen heraus mit ihnen in Frieden und Freundschaft leben: Wir kennen daher auch nicht den Begriff des Germanisierens. *Die geistige Mentalität des vergangenen Jahrhunderts, aus der heraus man glaubte, vielleicht aus Polen und Franzosen Deutsche machen zu können, ist uns genau so fremd, wie wir uns leidenschaftlich gegen jeden umgekehrten Versuch wenden* ... Es ist weder unser Wunsch noch unsere Absicht, fremden Volksteilen das Volkstum, die Sprache oder die Kultur wegzunehmen, um ihnen dafür eine

fremde, deutsche aufzuzwingen." (Adolf Hitler, Reichstagsreden vom 17. Mai 1933 und 21. Mai 1935.)

Die Umsiedlung

Die Reichsregierung bewies schon im September 1938, als es um der Sudetendeutschen in der damaligen Tschecho-Slowakei willen zu einem europäischen Krieg zu kommen drohte, daß ihr Eintreten für die Volksdeutschen kein bloßes Lippenbekenntnis war, daß sie vielmehr bereit war, für die Volksdeutschen selbst den äußersten Schritt zu wagen und die ungeheuren Opfer eines Krieges auf sich zu nehmen. Gegenüber keinem Land aber hat sich das Reich so nachhaltig um eine zweiseitige Abmachung über den Schutz der beiderseitigen Volksgruppen bemüht wie gegenüber Polen. Weder der deutsch-polnische Zehnjahrespakt vom Januar 1934 noch das deutsch-polnische Volksgruppenabkommen vom November 1937 vermochten jedoch eine dauernde Besserung des Loses der Volksdeutschen in Polen herbeizuführen. Umsonst versuchte auch die nationalsozialistische Regierung der Freien Stadt Danzig, die Polen durch gütliche Vereinbarungen von ihrer Absicht abzubringen, Danzig durch den neuen Konkurrenzhafen Gotenhafen (Gdingen) wirtschaftlich zu ruinieren. *Wenn am 1. September 1939 der Krieg zwischen dem Reich und Polen ausbrach, so gaben den unmittelbaren Anlaß hierzu das Schicksal der volksdeutschen Stadt Danzig und der deutschen Volksgruppe in Polen.* Sogleich nach Ausbruch des Krieges gingen die Polen über zur Massenhinmetzelung von Tausenden von Volksdeutschen polnischer Staatsangehörigkeit. Im September 1939 haben somit Reichsvolk und Volksdeutschtum ihre Verbundenheit mit Blut bezeugt.

Am 1. September 1939 hat das Reich bewiesen, daß es nicht gewillt ist, die Volksdeutschen aus bloßen Nützlichkeitsgründen aufzugeben und ihrem Schicksal zu überlassen. Es hat sich damit auch das Recht erworben, neue Wege zu suchen, um zu verhindern, daß in Zukunft immer neue kriegsschwangere Konflikte über das Schicksal der Volksdeutschen entstehen.

Durch einen Austausch der heute in Mischlage wohnenden Deutschen und Polen soll eine klare deutsch-polnische Volksgrenze geschaffen werden. Dabei wird aber in den neuen Ostgebieten des Reiches mehr Raum frei, als von den Deutschen des bisherigen Mittelpolen und Ostpolen besiedelt werden könnte. Wir sind auf einmal nicht mehr Volk ohne Raum, sondern haben Platz gewonnen, um auch Volksdeutsche aus anderen Staaten umsiedeln zu können.

Die Folgerungen aus diesem Tatbestand hat der Führer in seiner Rede vom 6. Oktober 1939 gezogen, in der er unter den Aufgaben, die sich aus dem Zerfall des polnischen Staates ergaben, „als wichtigste Aufgabe" hervorhob:

> *„eine Neuordnung der ethnographischen Verhältnisse, das heißt, eine Umsiedlung der Nationalitäten so, daß sich um Abschluß der Entwicklung bessere Trennungslinien ergeben, als es heute der Fall ist".*

Hierzu führte der Führer anschließend aus: „In diesem Sinne handelt es sich nicht um ein Problem, das auf diesen Raum beschränkt ist, sondern um eine Aufgabe, die viel weiter hinausgreift. Denn der ganze Osten und Südosten Europas ist zum Teil mit nicht haltbaren Splittern des deutschen Volkstums gefüllt. Gerade in ihnen liegt ein Grund und eine Ursache fortgesetzter zwischenstaatlicher Störungen. Im Zeitalter des Nationalitätenprinzips und des Rassengedankens ist es utopisch, zu glauben, daß man diese Angehörigen

eines hochwertigen Volkes ohne weiteres assimilieren könne. *Es gehört daher zu den Aufgaben einer weitschauenden Ordnung des europäischen Lebens, hier Umsiedlungen vorzunehmen, um auf diese Weise wenigstens einen Teil der europäischen Konfliktstoffe zu beseitigen.*"

Eine solche *Umsiedlung*, wie sie hier angekündigt wurde, ist zunächst für folgende Volksteile in Angriff genommen worden:

1. Die rund 135 000 Deutschen in den an den Rätebund gefallenen Teilen Polens (Wolhynien und Ostgalizien), (deutsch-rätebündisches Abkommen vom 16. November 1939), die sich als ganz besonders fähige, ausdauernde und anspruchslose Kolonisatoren erwiesen haben und daher für die neuen Reichsgebiete im Osten ein hervorragendes Siedlermaterial darstellen.

2. Die rd. 80 000 Deutschen im früheren Estland (Vertrag vom 15. Oktober 1939) und Lettland (Vertrag vom 30. Oktober 1939), die als überwiegend städtische Gruppen durch Geburtenrückgang, völkische Mischehen und dauernde Abwanderung eines Teiles der Jugend ins Reich seit Jahren in ihrem Bestande bedroht waren und die dem neuen Osten des Reiches gerade die städtischen Schichten und die modernen Musterlandwirte stellen könnten, die dort neben den bäuerlichen Rückwanderern aus dem bisherigen Ostpolen benötigt werden.

3. Die rd. 200 000 Deutschen in Oberetsch (deutsch-italienisches Abkommen vom 21. Oktober 1939), damit im Sinne der römischen Erklärung des Führers vom 7. Mai 1938 zwischen dem Reich und Italien keinerlei Grenzfragen mehr auftauchen können, die die Zusammenarbeit beider Staaten belasten können.

4. Die rd. 30 000 Deutschen, die im Cholmer und Lubliner Land, im Osten des Generalgouvernements wohnten (Erklärung des Generalgouverneurs Frank vom 9. Februar 1940).

5. Die rd. 140 000 Deutschen in Bessarabien (95 000) und dem nördlichen Buchenland (45 000), Gebieten, die von Rumänien 1940 an die Sowjetunion abgetreten wurden (deutsch-sowjetischer Vertrag vom 5. September 1940).

6. Die rd. 70 000 Deutschen im südlichen Buchenland und der Dobrudscha (deutsch-rumänischer Vertrag vom 22. Oktober 1940).

7. Die rd. 50 000 Deutschen in dem 1940 an den Rätebund angegliederten Litauen (deutsch-sowjetischer Vertrag vom 10. Januar 1941), die in der ersten Jahreshälfte 1941 ausgesiedelt wurden.

8. Die rd. 20 000 Deutschen der Volksinsel Gottschee in der früher zu Südslawien gehörigen italienischen Provinz Laibach (deutsch-italienischer Vertrag vom 31. August 1941), die in dem einst zu Südslawien gehörigen neuen Reichsgebiet angesetzt werden.

Die Umsiedlung zerfällt in Aus- und Ansiedlung. In den meisten Fällen hat sich die Ansiedlung sehr rasch abgewickelt. Während jedoch die Aussiedlung der Baltendeutschen schon am 15. Dezember 1939, die der Deutschen aus dem früheren Ostpolen schon am 31. Januar 1940 beendet war, also nur wenige Monate, ja Wochen für die Durchführung benötigt wurden, soll sich die Aussiedlung der Südtiroler über mehrere Jahre hinziehen.

Schon im November 1939 wurden im Kreise Schubin im nördlichen Wartheland die ersten deutschen Landwirte aus dem Baltikum angesiedelt. Bis zum Juni 1940 wurden rd. 11 000 Baltendeutsche im Reichsgau Danzig-Westpreußen angesetzt und rd. 50 000 im Reichsgau Wartheland, davon 29 000 in der Stadt Posen und 9000 in Litzmannstadt. *Bis zum 1. April 1942 waren rd. 450 000 Umsiedler angesiedelt, davon 230 000 im Gau Wartheland,* 100 000 im Altreich, 50 000 in den Alpen- und

Donaugauen, 40 000 in Danzig-Westpreußen, 20 000 in Oberschlesien und 10 000 in Ostpreußen. Von den Umsiedlern im Wartheland stammten 95 000 aus Wolhynien, Galizien und Narewgebiet, 50 000 aus dem Baltikum, 40 000 aus Bessarabien, 25 000 aus dem Generalgouvernement und 20 000 aus dem Buchenland. Die neuen Ostgebiete des Reiches sollen in ähnlicher Weise völkisch und staatlich für unser Reich und Volk gewonnen werden, wie das im Mittelalter mit Mecklenburg und Brandenburg, Pommern und Schlesien geschah.

An die Spitze dieses Umsiedlungswerkes hat der Führer den Reichsführer ᛋᛋ Heinrich Himmler gestellt, den er am 7. Oktober 1939 zum „Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums" ernannte.

Selbstverständlich bringt die Räumung derartiger völkischer Außenstellungen manchen schmerzlichen Verzicht mit sich, sowohl für die unmittelbar beteiligten Volksdeutschen wie für das Gesamtvolk. Es ist nicht leicht, Städte wie Riga und Bozen aufzugeben, die jahrhundertelang ein deutsches Gesicht trugen. Aber diese Stellungen werden ja nicht aus Schwäche, sondern aus Stärke vertauscht. „Die Balten verlieren eine Heimat und gewinnen ein Vaterland", hat Alfred Rosenberg von den Heimkehrern aus dem Baltikum geschrieben. Sie verlassen eine Gästebank im alten Staat und lassen sich im Reich auf der Herrenbank nieder. In der deutschen Volksgeschichte schließt sich ein Kreis: wir knüpfen wieder an, wo wir zur Stauferzeit aufhörten, die Geschichte unseres Großvolkes ist wieder die einer Großmacht. *Volksgeschichte und Reichsgeschichte, jahrhundertelang getrennt, fließen wieder in eines zusammen.* Wir gewinnen so eine Einheit unserer Geschichte, die die Angelsachsen nie entbehrt haben, so daß sie die gegenwärtige Wende und Erfüllung nicht begreifen, sondern bekämpfen. Das Reich ruft seine Kinder, die sich in der Zeit der Schwäche zerstreuten, zurück. Es ruft sie durch sein bloßes starkes Dasein, ohne die Stimme zu erheben. Hinter dem volksdeutschen Gedanken hat sich stärker, größer und bezwingender die Reichsidee aufgereckt, der großdeutsche Gedanke. Er gewinnt durch die Umsiedlung von Ost- nach Mitteleuropa neue Möglichkeiten der Deutung und Erfüllung, und gar die Gewinnung reichseigener Kolonien würde ihn über Mitteleuropa hinaustragen und auch in Übersee vor dem volksdeutschen den Vorrang gewinnen lassen. An dem Tage, da das Reich wieder Überseekolonien hat, werden aus Palästina, Südamerika, Nordamerika, Südafrika deutsche Siedler, kundig des Anbaues von Tropen- und Subtropenpflanzen, ungerufen zu Tausenden sich auf den Weg machen, um in diesen Kolonien, unter dem Schutze und zum Nutzen des Reiches, ihre gewaltigen, in Mitteleuropa nicht anwendbaren kolonisatorischen Erfahrungen auszuwerten.

Daneben aber geht die Erziehung zum volksdeutschen Denken weiter

Neben den Volksdeutschen aber, die dem Ruf des Reiches oder der inneren Stimme folgend, den Weg in den staatlichen deutschen Herrschaftsraum zurückfinden werden, wird es noch lange Millionen von Volksdeutschen geben, die jenseits unserer Grenzen bleiben. Und so wird auch in Zukunft eine Erziehungsarbeit im Reiche nottun, die alle Reichsdeutschen zum Wissen von der raumentbundenen überstaatlichen Volksgemeinschaft erzieht und dabei selbstverständlich neben den Volks- die Auslandsdeutschen nicht vergessen darf. Eine Reihe von Hauptstellen im Reich dient der Arbeit am Grenz- und Außendeutschtum. Die *Auslands-Organisation* (AO.) der NSDAP. stellt die Zusammenfassung aller Reichsdeutschen im

Ausland her. Im Gegensatz dazu ist es die Aufgabe des *VDA.* (Volksbund für das Deutschtum im Ausland), sich für die Verbreitung des Wissens um das Deutschtum außerhalb der Reichsgrenzen einzusetzen und für den Gedanken der Zusammengehörigkeit aller Menschen deutschen Blutes innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen zu werben. Der Bund Deutscher Osten (BDO.) war der Träger der deutschen Ostarbeit. Eine wichtige Arbeitsstelle ist das Deutsche Auslands-Institut (DAI.) in Stuttgart; letztere Stadt wurde vom Führer 1936 zur „Stadt der Auslandsdeutschen“ erhoben und beherbergt ein großes außendeutsches Museum, das „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland“. Die rückgesiedelten Volksdeutschen aus dem Baltikum usf., die ihre stolzen volksdeutschen Überlieferungen an Kind und Kindeskind weiterreichen sollen, mögen als lebendiges Gewissen der übrigen Binnendeutschen dienen, damit diese nicht wieder erstarren in einem neuen Staatsdenken, das die Menschen nach ihren Pässen, d. h. ihrer Staatsangehörigkeit sortiert. Gewisse weniger im Wissen als im Gefühl zu verankernde Grundwahrheiten müssen unverlierbares Besitztum schlechthin jedes Binnendeutschen werden. Jeder muß wissen, daß es Millionen Deutsche ohne Reichsangehörigkeit gibt, daß sie darum, weil sie fremde Staatsbürger sind, nicht schlechtere Deutsche sind (Beispiel des Führers bis 1932!), daß die Volksdeutschen um ihrer Zusammengehörigkeit mit uns willen hart zu ringen haben — wobei der Kampf gegen die Verlockung oft fast ebenso schwer ist wie der gegen die Bedrückung — und daß jederzeit irgendwo in der Welt Volksdeutsche im Kerker sitzen. Im Gegensatz zu uns können sie sich zu keiner Zeit ungestört ihrer ererbten Kulturgüter und einer friedlichen Aufbauarbeit erfreuen; so sollen sie uns Vorbilder kämpferischer Haltung sein, nicht etwa Gegenstand mildtätiger und mitleidiger Betreuung. Jedem Binnendeutschen muß das Ringen wenigstens einer deutschen Volksgruppe anschaulich vor Augen stehen; als Werkzeuge einer solchen Breitenarbeit können die zahlreichen gut und echt erzählten volksdeutschen Romane dienen. Wenn in Zukunft Volksdeutsche ins Reich reisen, sei es zur beruflichen Ausbildung, sei es zur völkischen Schulung, sei es, weil die Sippenkunde sie wieder an die Blutsverwandten in der engeren Heimatlandschaft im Reich herangezogen hat, sei es einfach aus Liebe zur großen Urheimat: dann muß ein soldatisches Volk sie empfangen wie Kameraden von der Front. *Es darf ihnen nie wieder begegnen, daß im Reich der eine sich wundert, weil jemand, der laut Paß „Slowake“ ist, so gut deutsch spricht,* oder der andere sie belächelt, weil Volksdeutsche, denen der Besuch einer guten deutschen Schule verwehrt war, vielleicht aus Liebe und Sorge Fragen stellen, oder der dritte sie anfährt, weil sie, die unter so vielen fremdartigen und entfremdenden Einflüssen aufwachsen, vielleicht aus Liebe und Sorge Fragen stellen, auf die uns die Antwort im Reich selbstverständlich erscheint. Sie müssen spüren: Wir im machtvollen Großdeutschen Reiche sind stolz auf diese Söhne unseres Volkes, in denen wir ein Weltvolk waren zu einer Zeit, als es uns versagt war, eine Weltmacht zu sein. Unser war in jener Zeit die politische Schwäche, ihrer aber die völkische Kraft. Viele von ihnen, vielleicht die meisten, werden mit Leib und Kind, mit Hab und Gut für immer ins Reich zurückkehren. Aber auch die, die draußen bleiben, sollen in unserer Zeitwende für immer zurückgefunden haben den Weg in die Gemeinschaft aller Deutschen auf Erden, die so lange vergessen war. Ob auch leiblich oder nur seelisch, ob sichtbar oder unsichtbar: *allen Volksdeutschen beschert diese Zeit die Heimkehr ins Reich der Deutschen.*